

# Erklärungsoffenbarung der Deutschen



Jesusbotschaften von Jakob Lorber



E-Wi Verlag - Buch 1.1

# Erklärungsoffenbarung der Deutschen

In der **1. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Selig sind die da geistig arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.“ Diese Bücher von **Jakob Lorber** werden Menschen empfohlen, die sich in einer der Seligpreisungen der Bergpredigt wiederfinden. Sie beschreiben, wie der heranwachsende Jesus Christus die himmlische Gerechtigkeit vorgelebt hat. Sie enthalten die **biographische Jugendgeschichte von Jesus Christus**. Die Bücher sind das Jakobus-Evangelium, das der Josefsohn Jakob (der Apostel der Deutschen) aufgeschrieben hat. Am Ende der Bücher wird die kirchliche Einsegnung von Jesus Christus mit „**Drei Tage im Tempel**“ beschrieben. Das Buch 1.1 besteht aus 233 Seiten und das Buch 1.2 aus 237 Seiten.

## Erklärungsoffenbarung

Vor 2000 Jahren hatte der Teufel den Menschen ihre geistige lichtbringende Wurzel, die **Entsprechungswissenschaft**, verdunkelt. In dieser Dunkelheit brachte Gott-als-Jesu-Christ den Menschen mit dem Johannes-Evangelium den Wegweiser zur Entsprechungswissenschaft zurück. Auch offenbarte Er mit dem Matthäus-Evangelium den Plan für diese Welt, die Bergpredigt.

In der heutigen Zeit, in der Gott-als-Jesu-Christ Seinen 2000sten Geburtstag feierte, wird es geistig dunkel, denn die meisten Menschen haben die **Entsprechungswissenschaft**, das geistige Licht ihrer Familie und ihrer Nation, verloren. In dieser Dunkelheit brachte Jesus Jehova 1840, durch das innere Wort von Jakob Lorber eine Erklärungsoffenbarung, die das Leben erhellt.

Die Erklärungsoffenbarung endete 2012 mit den Vaterworten von Michael Nehmann. Sie gibt den Menschen das Wissen zurück, daß sie sich auf andere Weise auf der Erde nicht mehr beschaffen können, denn die Helfer des Teufels, die Kirchen und die Industrie, ver dummen die Menschen immer mehr, sodaß sie die **Entsprechungswissenschaft** nicht mehr lernen können.



E-Wi Verlag - Buch 1.1

# Erklärungsoffenbarung der Deutschen

Jesusbotschaften von Jakob Lorber

Buchserie: „**Entsprechungswissenschaft**“ Buch 1.1

## Vorwort des Verlegers

1. Alle Bücher der Bücherserie „**Entsprechungswissenschaft**“ sind einer Aussage der Bergpredigt zugeordnet. Dieses Lehrbuch der Entsprechungswissenschaft ist der 1. Aussage zugeordnet, welche unterstrichen ist. Unter dem Unterstrichenen ist der Bergpredigttext erklärt.
2. Den zwei Büchern „Erklärungsoffenbarung der Deutschen“ ist die 1. Aussage der Bergpredigt zugeordnet. Diese Bücher enthalten die biographische Jugendgeschichte von Gott-als-Jesu-Christ, die durch das innere Wort von Jakob Lorber empfangen und niedergeschrieben wurde.
3. Wer möchte nicht gerne die „Weihnachtsgeschichte“ vom Herrn Jesus selbst erzählt bekommen? Diese Bücher enthalten das **Jakobus-Evangelium** oder das „Jugendevangelium“ über die Jugend Jesu, die Jakob Lorber durch das innere Wort von Gott-als-Jesu-Christ bekam.
4. Das Jakobus-Evangelium wurde von Jakob niedergeschrieben, dem jüngsten Sohn Josephs, der 16 Jahre älter als Gott-als-Jesu-Christ war. Jakob wurde oft als „Kindermädchen“ für Jesus eingesetzt und kannte die Jugend von Jesus Christus am besten von allen Menschen.
5. Das Biographische Evangelium des Herrn beginnt von der Zeit an, da Joseph Mariam zu sich nahm. **Jesus Christus** lebte bis zum dreißigsten Lebensjahr wie jeder wohlgezogene Knabe, Jüngling und Mann. Er mußte die Gottheit in sich erst erwecken, wie ein jeder Mensch auch.
6. Wie jeder gottgefällige Mensch mußte der Heiland Gott-als-Jesu-Christ zuerst an einen Gott glauben, Ihn lieben und sich mit großer Selbstverleugnung **mit mächtiger Liebe** nach und nach mit der Gottheit vereinen, wie jeder Mensch auf Erden Gott-als-Jesu-Christ nachfolgen sollte.
7. Als Mann lebte Jesus als Selbst Gottmensch in der Einheit mit dem Gottvater aller Menschen. Dieses Evangelium ist für die heutige Zeit wichtig, denn **die Familie des Joseph hatte keine Zivilisationskrankheiten**. Die Bücher enden mit Jesus' dreitägiger kirchlicher Einsegnung.

E-Wi Verlag 2016

Buch	Inhalt	Kapitel
1.1	Jakobus-Evangelium -----	1-170
1.2	Jakobus-Evangelium -----	171-300
	Die dreitägige kirchliche Einsegnung von Jesus	1-32

# Die 1. Aussage der Bergpredigt

Alle Bücher der Bücherserie „**Entsprechungswissenschaft**“ sind einer Aussage der Bergpredigt zugeordnet. Dieses Lehrbuch der Entsprechungswissenschaft ist der 1. Aussage zugeordnet, welche unterstrichen ist. Unter dem Unterstrichenen ist der Bergpredigttext erklärt.

1.0. Die erste Aussage der Bergpredigt, eingeteilt nach der Entsprechungswissenschaft, entspricht dem Zucker nach der Jesusbotschaft „Erklärungsoffenbarung der Geheimnisse“ dem Buch 13.1 dieser Bücher-Serie. Mit süßen Sachen lockt man Kinder an und in diesem Fall die möglichen Kinder Gottes. Dieser Abschnitt beschreibt die Voraussetzungen, die die Menschen mitbringen müssen, damit der Jünger des Herrn ihnen von der Existenz der Jesusbotschaften erzählen kann. Dieses sollten die Christen berücksichtigen, wenn sie die Jesusbotschaften erfolgreich verbreiten wollen. Wir haben für alle neun Gebote einen Punkt. Der zehnte Punkt ist für Menschen, die sich zwischenzeitlich durch zu vielen weltlichen Druck der Heiden von den Jesusbotschaften der Erklärungsoffenbarung, die der E-Wi Verlag herausgibt, abgewandt haben.

## 1.1. Selig sind die da geistig arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.

Um diesen Satz zu verstehen, muß man wissen, was die Entsprechungswissenschaft unter geistig arm versteht. Man stellt sich einen Computer vor, dessen Festplatte noch genügend freien Platz hat. Diesen Zustand bezeichnet die Entsprechungswissenschaft als geistig arm. Man kann sich auch ein nicht ganz gefülltes Gefäß vorstellen. Im Gegensatz dazu gibt es Menschen, die geistig reich sind. Diese Menschen haben ihre „Festplatte“ oder ihr „Gefäß“ gefüllt. Sie haben ihren Willen zu Gunsten eines von Menschen geschaffenen Dogmas oder für eine Partei oder Religionsgemeinschaft aufgegeben. Diese Menschen müssen erst von ihren falschen Dogmen durch schmerzhaft Änderung ihrer Sichtweise, das in der Christenheit büßen genannt wird, befreit werden, bevor ihnen die Bergpredigt erklärt werden kann. Der Herr gibt sich in den Büchern „Erklärungsoffenbarung der Weisheit“ nicht gleich zu erkennen. Erst wenn der „nicht geistig Arme“ nach den guten Früchten fragt, sollte er von dem Urheber der Jesusbotschaften und dem tatsächlichen Sinn der Bergpredigt, die den Plan der Welt offenbart, etwas erfahren.

## 1.2. Selig sind die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Spätestens wenn sie Leid tragen, fällt es den Menschen auf, daß Leser von Jesusbotschaften durch die Früchte ihrer Gotterkenntnis so gesund bleiben, daß sie die Unwissenden trösten können. Durch ihr Leid werden die Leidtragenden dem Jünger des Herrn zeigen, daß sie noch unwissend sind. Durch gute Ratschläge aus der Entsprechungswissenschaft werden sie von den Jüngern des Herrn getröstet. Mit Hilfe der Jesusbotschaften können sie seligwerdend ihre tierischen Bestandteile überwinden und zum richtigen gottgefälligen Menschen werden.

## 1.3. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie sollen das Erdreich besitzen.

Selig sind die Menschen, die die Jesusbotschaften nicht bekämpfen und jedem Menschen seinen freien Willen lassen. Wenn diese Sanftmütigen die Entsprechungswissenschaft kennenlernen, werden sie leicht ihren wahren Wert schätzen lernen. Auf Dauer werden auf der Erde nur die sanftmütigen Menschen regieren, die das Lesen von Jesusbotschaften nicht verbieten.

## 1.4. Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Wer mit der erlernten Schulweisheit, die den noch ungesegneten Baum der Erkenntnis verehrt, nicht seinen inneren Frieden findet, sucht, ohne es zu wissen, die Entsprechungswissenschaft. Diese Menschen lernen durch die Jünger des Herrn die göttliche Gerechtigkeit von der Gerechtigkeit der Welt zu unterscheiden. Damit können sie ihren Hunger und ihren Durst nach Gerechtigkeit überwinden und mit Hilfe der göttlichen Ordnung satt werden.

### 1.5. Selig sind die Erbarmenden; denn sie werden Erbarmen erlangen.

Wenn die Menschen mit dem Erbarmen, das sie von den Amtskirchen und vom Gesundheitssystem lernen, schlechte Erfahrungen machen, das heißt schlechte Früchte ernten, so fragen sie die Anwender der Entsprechungswissenschaft um ihren Rat. Bei ihnen finden sie nur wenig oder keine faulen Früchte, das heißt Krankheiten oder heutzutage Zivilisationskrankheiten. Bei ihnen finden sie Rat und sie werden sich ihrer erbarmen.

### 1.6. Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Die Menschen, die reinen Herzens sind, haben Geduld mit ihren Pflanzen, Tieren und Mitmenschen. Auf die eine oder andere Weise wird sich Gott in ihrem Herzen einstellen und sie persönlich in die Entsprechungswissenschaft einführen. Der Jünger des Herrn wird diese Gotteskinder beraten, wenn die Vertreter der Kirchen und der Gott leugnenden Wissenschaft die Hilfen von Gott in den Kirchen als Teufelswerk oder bei den Ärzten als psychische Krankheiten hinstellen. Hier drohen der Wissenschaft die Felle wegzuschwimmen.

### 1.7. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Die Menschen die Frieden halten werden die Entsprechungswissenschaft gewähren lassen und die göttliche Eigenschaft der Barmherzigkeit wie Gottes Kinder leben. Die den inneren Frieden haben und bewahren sind Gottes Kinder und werden zum Vorbild für die Menschen.

### 1.8. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Die Menschen, die die Halbwahrheiten der Weltmenschen anprangern, werden verfolgt, weil sie offen vor der Welt den Mißbrauch der Wissenschaft und der Kirchen bloßstellen. Die Kenner der Entsprechungswissenschaft werden die Wahrheitsliebhaber darauf hinweisen, daß wir in einer Welt der Lüge leben und der Herr als Jesus Christus für alle durch sein Kreuz gezeigt hat, daß jeder, der die Wahrheit ernstlich offen verteidigt, von den Weltmenschen verfolgt, und wenn nötig, getötet wird. Der Jünger des Herrn weist nur auf sein Vorbild Jesus Christus hin, aber er akzeptiert auch den Baum der Erkenntnis, **bevor dieser gesegnet ist**. Die in Anstalten eingesperrten Wahrheitsliebhaber erkämpfen sich zwar das Himmelreich, müssen aber einen zu hohen Preis dafür bezahlen, weil sie auf ein normales Probeleben verzichten. Sie würden von der Kirche in Kloster eingesperrt oder verbrannt, wenn diese die Macht dazu noch hätte.

### 1.9. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen.

Die Menschen beherrschen ihre Gedanken, wenn die Weltmenschen über sie Lügen verbreiten. Der Jünger des Herrn soll sich nur vor Gott und vor von Ihm eingesetzte Richter verantworten, nicht aber vor unwissenden Menschen. Die gottgefälligen Mitmenschen, die ihre Gedanken beherrschen, werden - mit Gottes Wohlwollen - die Lügen schon entlarven und den Jüngern des Herrn nach der Entsprechungswissenschaft fragen, die die Lügen der Menschen offenlegt.

### 1.10. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden; denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Die Zahl 10 steht in der Entsprechungswissenschaft für das provokative Denken, den Alkohol und die anderen Berausungsmittel, die provozieren. Den Menschen, die nach materiellen Genüssen aller Art süchtig geworden sind, sollte man zeigen, daß der Jünger des Herrn auch ohne Drogen fröhlich und getrost ist und ein vorübergehendes Drogenhimmelreich nicht braucht, weil er im Paradies lebt. Im 19. Kapitel (1+9=10) (1+0=1) des Johannes-Evangeliums zeigt uns der Herr am praktischen Beispiel, wie die politischen Machthaber die offenen Anhänger der Entsprechungswissenschaft durch Lächerlichmachen zu schützen versuchen.

## Der letzte Gerechte

1. Als nur noch **Abraham** alljährlich zur Burg pilgerte, wurde die Burg des Melchisedek aufgelöst. Abrahams Nachkommen erhielten die Entsprechungswissenschaft nach dem Auszug aus Ägypten zurück, die allerdings bei den Priestern vor der babylonischen Gefangenschaft wieder verloren ging, woraufhin viele jüdischen Belehrungsbücher, Talmud genannt, entstanden.

2. **Als nur noch der gerechte Joseph die Entsprechungswissenschaft benutzen konnte, wurde Gott-als-Jesu-Christ s in der Familie von Joseph geboren.** Gott-als-Jesu-Christ brachte die Entsprechungswissenschaft zur Menschheit zurück und zeigte, wie man im Leben auf der Erde, auch unter sehr ungünstigen Verhältnissen, geistig wiedergeboren werden kann.

3. Der Herr sprach zum Priester, der da betete: „**Betrübe Mir den Mann nicht, den Ich erwählet habe; denn gerechter als er wandelt wohl keiner in Israel, und keiner auf der ganzen Erde, und keiner vor Meinem ewigen Throne in allen Himmeln!** Und gehe hinaus und gebe die Jungfrau, die Ich Selbst erzogen habe, dem gerechtesten der Männer der Erde!“

4. Als nur noch Jakob Lorber die Entsprechungswissenschaft beherrschte, mußte unser Schöpfergott eingreifen, **damit die Menschheit nicht durch Zivilisationskrankheiten degeneriert.** Er tat dieses schon nach der Sintflut bei Noah, bei Abraham und bei dem heiligen Joseph. Noah und seine Nachkommen belehrte Gott als König Melchisedek auf seiner Burg.

5. Im Jahre 1840 beherrschte nur noch **Jakob Lorber**, der zu den gerechten Menschen zählte, die Entsprechungswissenschaft. Diesmal meldete sich der auferstandene Jesus als unser Gottvater im Herzen von Jakob Lorber. Jesus Christus diktierte auf diese Weise Seinen Schreibknecht Jakob Lorber Jesusbotschaften, aus denen Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft wurden.

6. Jakob Lorber war für seine Aufgabe als neuzeitlicher Prophet optimal vorbereitet. Er war von Paganini, dem besten Violinspieler seiner Zeit, ausgebildet und besaß eine eigene Geige von Stradivari. Er konnte von seinen Konzerten und als Komponist so gut leben, daß er eine sehr gut bezahlte Anstellung als stellvertretender Kapellmeister in Triest ablehnen konnte.

6. Jakob Lorber hatte das „Zweite Gesicht“ und konnte mit der feinstofflichen Welt kommunizieren. Er nannte nur ein Buch sein eigen - **die Bibel, in der er täglich las.** Er war kein Schriftsteller und schrieb alles von Gott diktiert so auf, wie er es hörte. Jakob Lorber hielt alles von Gott eingegebene für Gottes Wort, wenn es nur der Luther-Bibel nicht widersprach.

7. Die Amtskirche hat Gott-als-Jesu-Christ zu seinen Lebzeiten auf der Erde verfolgt und hingerichtet. Genauso macht und macht die heutige allgemeine (katholische) Kirche Jagd auf die Jesusbotschaft von Jakob Lorber. Wenn die Kirche sich argumentativ gegen die Jesusbotschaft von Jakob Lorber wehrt, muß sie eine neue **Reformation 2.0** durchmachen oder untergehen.

8. Die Kirche, die durch die Aufklärung ihre Macht verloren hat, schweigt die Jesusbotschaft von Jakob Lorber deshalb tot. Jeder Bedienstete der katholischen Kirche tut gut daran, die Schriften von Jakob Lorber zu verstecken und nur heimlich zu lesen, wenn er seinen Arbeitsplatz behalten will, denn auch in der materialistischen Welt der Akademiker sind die Lorberbücher geheim.

9. Daß jeder wissenschaftlich Arbeitende die Lorberschriften vor der Welt als Unterhaltung liest, versteht sich sowieso. So macht die Kirche ihren Einfluß geltend. Wenn Mönche und Nonnen der Kirche Lorberbücher lesen, müssen sie ohne Rente ihr Kloster verlassen. Sie stehen da wie ehemalige Strafgefangene, die im Gefängnis nichts in die Rentenkasse einzahlen konnten.

# Vorwort des Herrn

22. Juli 1843 und 9. Mai 1851

1. Ich lebte die bekannte Zeit bis zum dreißigsten Jahre geradeso, wie da lebt ein jeder wohlherzogene Knabe, dann Jüngling und dann Mann, und mußte durch den Lebenswandel nach dem Gesetze Mosis die Gottheit in Mir – **wie ein jeder Mensch Mich in sich** – erst erwecken.
2. Ich Selbst habe müssen so gut wie ein jeder andere ordentliche Mensch erst an einen Gott zu glauben anfangen und habe Ihn dann stets mehr und mehr mit aller erdenklichen Selbstverleugnung auch müssen mit stets mächtigerer Liebe erfassen und Mir also nach und nach die Gottheit erst völlig untertan machen.
3. Also war Ich, als der Herr Selbst, ein lebendiges Vorbild für jeden Menschen, und so kann nun deshalb auch ein jeder Mensch Mich geradeso anziehen, wie Ich Selbst die Gottheit in Mir angezogen habe, und kann mit Mir selbständig ebenfalls völlig Eins werden durch die Liebe und durch den Glauben, wie Ich Selbst als Gottmensch in aller endlosen Fülle vollkommen Eins bin mit der Gottheit.
4. Auf die Frage, wie die Kindes-Wunder Jesu und dessen göttlich geistige Tätigkeit mit Seinem gleichsam isolierten Menschsein in den Jünglings- und Mannesjahren und in diesen wieder die in denselben verrichteten Wunder zusammenhängen, wenn man sich Ihn in diesen Jahren nur als Mensch denken solle, – diene als Antwort der Anblick eines Baumes vom Frühjahre bis in den Herbst.
5. Im Frühjahre blüht der Baum wunderbar und beherrscht ihn eine große Tätigkeit. Nach dem Abfalle der Blüte wird der Baum wieder, als wäre er untätig. Gegen den Herbst hin aber erscheint der Baum wieder in seiner vollsten Tätigkeit: die Früchte, die sicher wunderbaren, werden gewürzt, gefärbt, schöner denn vorher die Blüte, und also gereift, und der ihnen gegebene Segen wird seiner Bande los und fällt als solcher in den Schoß der hungrigen Kindlein.
6. Mit dem Auge des Herzens wird man imstande sein, dies Bild zu fassen, aber niemals mit den Augen des Weltverstandes. – Die fraglichen Stellen, ohne der Gottheit Jesu nahe zu treten, sondern diese im Glauben des Herzens, der da ist ein Licht der Liebe zu Gott, festhaltend – lassen sich nur zu leicht erklären, sobald man aus dem Herzen heraus rein wird, daß die volle Einung der Fülle der Gottheit mit dem Menschen Jesu nicht auf einmal, wie mit einem Schlage, sondern – wie alles unter der Leitung Gottes – erst nach und nach, gleich dem sukzessiven Erwachen des göttlichen Geistes im Menschenherzen, und erst durch den Kreuzestod vollends erfolgt ist; obschon die Gottheit in aller ihrer Fülle auch schon im Kinde Jesus wohnte, aber zur Wundertätigkeit nur in der Zeit der Not auftauchte.
7. Der leibliche Tod Jesu ist die tiefste Herablassung der Gottheit in das Gericht aller Materie und somit die eben dadurch mögliche vollends neue Schaffung der Verhältnisse zwischen Schöpfer und Geschöpf.
8. Durch den Tod Jesu erst wird Gott Selbst vollkommen Mensch und der geschaffene Mensch zu einem aus solcher höchsten göttlichen Gnade neu gezeugten Kinde Gottes, also zu einem Gotte, und kann erst also als Geschöpf seinem Schöpfer als dessen vollendetes Ebenmaß gegenüberstehen und in Diesem seinen Gott, Schöpfer und Vater schauen, sprechen, erkennen und über alles lieben und allein dadurch gewinnen das vollendete ewige, unzerstörbare Leben in Gott, aus Gott und neben Gott. Dadurch ist aber auch des Satans Gewalt dahin gebrochen, daß er die vollste Annäherung der Gottheit zu den Menschen, und umgekehrt dieser ebenfalls zur Gottheit, nicht mehr verhindern kann.
9. Noch kürzer gesagt: Durch den Tod Jesu kann nun der Mensch vollends mit Gott fraternisieren, und dem Satan ist da kein Zwischentritt mehr möglich; darum es auch im Worte

zu den grabbesuchenden Weibern heißt: „Gehet hin und saget es Meinen Brüdern!“ – Des Satans Walten in der äußeren Form mag wohl stets noch bemerkbar sein, aber den einmal zerrissenen Vorhang zwischen der Gottheit und den Menschen kann er ewig nicht mehr errichten und so die alte unübersteigbare Kluft zwischen Gott und den Menschen von neuem wiederherstellen.

10. Aus dieser kurzen Erörterung der Sache aber kann nun jeder im Herzen denkende und sehende Mensch sehr leicht und klar den endlosesten Nutzen des leiblichen Todes Jesu einsehen. Amen.

22. Juli 1843

11. Jakobus, ein Sohn Josephs, hat solches alles aufgezeichnet; aber es ist mit der Zeit so sehr entstellt worden, daß es nicht zugelassen werden konnte, als authentisch in die Schrift aufgenommen zu werden. Ich aber will dir das echte Evangelium Jakobi geben, aber nur von der obenerwähnten Periode angefangen; denn Jakobus hatte auch die Biographie Mariens von ihrer Geburt an mit aufgenommen, wie die des Joseph. – Und so schreibe denn als erstes Kapitel:



## 1.1 - 1. Kapitel

1.1. Joseph aber war mit einem Hausbaue beschäftigt in der Gegend zwischen Nazareth und Jerusalem.

1.2. Dieses Haus ließ ein vornehmer Bürger aus Jerusalem dort der Herberge wegen erbauen, da sonst die Nazaräer bis Jerusalem kein Obdach hatten.

1.3. Maria aber, die im Tempel auferzogen ward, ist reif geworden und war nach dem Mosaischen Gesetze not, sie aus dem Tempel zu geben.

1.4. Es wurden darum Boten in ganz Judäa ausgesandt, solches zu verkünden, auf daß die Väter kämen, um, so jemand als würdig befunden würde, das Mägdlein zu nehmen in sein Haus.

1.5. Als solche Nachricht auch zu Josephs Ohren kam, da legte er sobald seine Axt weg und eilte nach Jerusalem und daselbst an den bestimmten Versammlungs- und Beratungsplatz in dem Tempel.

1.6. Als sich aber nach Ablauf von drei Tagen die sich darum gemeldet Habenden wieder am vorbestimmten Orte versammelt hatten und ein jeder Bewerber um Maria einen frischen Lilienstab so Bestimmtermaßen dem Priester dargereicht hatte, da ging der Priester sobald mit den Stäben in das Innere des Tempels und betete dort.

1.7. Nachdem er aber sein Gebet beendet hatte, trat er wieder mit den Stäben heraus und gab einem jeglichen seinen Stab wieder.

1.8. Alle Stäbe aber wurden sobald fleckig, nur der zuletzt dem Joseph überreichte blieb frisch und makellos.

1.9. Es hielten sich aber darob einige auf und erklärten diese Probe für parteiisch und somit für ungültig und verlangten eine andere Probe, mit der sich durchaus kein Unfug verbinden ließe.

1.10. Der Priester, darob etwas erregt, ließ sobald Mariam holen, gab ihr eine Taube in die Hand und behieß sie zu treten in die Mitte der Bewerber, auf daß sie daselbst die Taube frei solle fliegen lassen, und sprach noch vor dem Auslassen der Taube zu den Bewerbern: „Sehet, ihr Falschdeuter der Zeichen Jehovas! – Diese Taube ist ein unschuldig reines Tier und hat kein Gehör für unsere Beredung, sondern lebt allein in dem Willen des Herrn und versteht allein die allmächtige Sprache Gottes!

1.11. Haltet eure Stäbe in die Höhe! – Auf dessen Stab diese Taube, so sie das Mägdlein auslassen wird, sich niederlassen und auf dessen Haupt sie sich setzen wird, der solle Mariam nehmen!“ Die Bewerber aber waren damit zufrieden und sprachen: „Ja, dies soll ein untrüglich Zeichen sein!“

1.12. Da aber Maria die Taube auf Geheiß des Priesters freiließ, da flog dieselbe sobald zu Joseph hin, ließ sich auf seinen Stab nieder und flog dann vom selben sogleich auf das Haupt Josephs.

1.13. Und der Priester sprach: „Also hat es der Herr gewollt! Dir, du biederer Gewerbsmann, ist das untrügliche Los zugefallen, die Jungfrau des Herrn zu empfangen! So nehme sie denn hin im Namen des Herrn in dein reines Haus zur ferneren Obhut, Amen.“

24. Juli 1843

1.14. Als aber der Joseph solches vernommen hatte, da antwortete er dem Priester und sprach: „Siehe, du gesalbter Diener des Herrn nach dem Gesetze Mosis, des getreuen Knechtes des Herrn Gott Zebaoth, ich bin schon ein Greis und habe erwachsene Söhne zu Hause und bin seit lange

her schon ein Witwer; wie werde ich doch zum Gespötte werden vor den Söhnen Israels, so ich dies Mägdlein nehme in mein Haus!

1.15. Daher lasse die Wahl noch einmal ändern und lasse mich draußen sein, auf daß ich nicht gezählt werde unter den Bewerbern!“

1.16. Der Priester aber hob seine Hand auf und sprach zum Joseph: „Joseph! Fürchte Gott den Herrn! Weißt du nicht, was Er getan hat an Dathan, an Korah und an Abiram?“

1.17. Siehe, es spaltete sich die Erde, und sie alle wurden von ihr verschlungen um ihrer Widerspenstigkeit willen! – Meinst du, Er könnte dir nicht desgleichen tun?“

1.18. Ich sage dir: Da du das Zeichen Jehovas untrüglich gesehen und wahrgenommen hast, so gehorche auch dem Herrn, der allmächtig ist und gerecht und allzeit züchtigt die Widerspenstigen und die Abtrünnlinge Seines Willens; sonst aber sei gewaltig bange dir in deinem Hause, ob der Herr solches nicht auch an deinem Hause verübe, was Er verübet hat an Dathan, Korah und Abiram!“

1.19. Da ward dem Joseph sehr bange, und er sprach in großer Angst zum Priester: „So bete denn für mich, auf daß der Herr mir wieder gnädig sein möchte und barmherzig, und gebe mir dann die Jungfrau des Herrn nach Seinem Willen!“

1.20. Der Priester aber ging hinein und betete für Joseph vor dem Allerheiligsten, – und der Herr sprach zum Priester, der da betete: „Betrübe Mir den Mann nicht, den Ich erwählet habe; denn gerechter als er wandelt wohl keiner in Israel, und keiner auf der ganzen Erde, und keiner vor Meinem ewigen Throne in allen Himmeln; und gehe hinaus und gebe die Jungfrau, die Ich Selbst erzogen habe, dem gerechtesten der Männer der Erde!“

1.21. Hier schlug sich der Priester auf die Brust und sprach: „O Herr, Du allmächtiger einiger Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sei mir Sünder vor Dir barmherzig; denn nun erkenne ich, daß Du Dein Volk heimsuchen willst!“

1.22. Darauf erhob sich der Priester, ging hinaus und gab segnend im Namen des Herrn das Mägdlein dem geängstigten Joseph und sprach zu ihm: „Joseph, gerecht bist du vor dem Herrn, darum hat Er dich erwählt aus vielen Tausenden! Und so magst du im Frieden ziehen, Amen.“

1.23. Und Joseph nahm Mariam und sprach: „Also geschehe denn allzeit der allein heilige Wille meines Gottes, meines Herrn! Was Du, o Herr, gibst, ist ja allzeit gut; daher nehme ich ja auch gerne und willigst diese Gabe aus Deiner Hand; segne sie aber für mich und mich für sie, auf daß ich ihrer würdig sein möchte vor Dir jetzt, wie allzeit; Dein Wille, Amen.“

26. Juli 1843

1.24. Da aber Joseph solches geredet hatte vor dem Herrn, da ward er gestärkt im Herzen, ging sodann mit Maria aus dem Tempel und führte sie dann in die Gegend von Nazareth und daselbst in seine ärmliche Behausung.

1.25. Es wartete aber die nötige Arbeit des Joseph; daher machte er in seiner Behausung diesmal auch nicht Säumens und sprach daher zur Maria: „Maria, siehe, ich habe dich nach dem Willen Gottes zu mir genommen aus dem Tempel des Herrn, meines Gottes; ich aber kann nun nicht bei dir verbleiben und dich beschützen, sondern muß dich zurücklassen, denn ich muß gehen, um meinen bedungenen Hausbau zu besorgen an der Stelle, die ich dir auf der Reise hierher gezeigt habe!“

1.26. Aber siehe, du sollest darum nicht allein zu Hause sein! Ich habe ja eine mir nahe anverwandte Häuslerin, die ist fromm und gerecht; die wird um dich sein und mein jüngster Sohn; und die Gnade Gottes und Sein Segen wird dich nicht verlassen.

1.27. In aller Bälde aber werde ich mit meinen vier Söhnen wieder nach Hause kommen zu dir und werde dir ein Leiter sein auf den Wegen des Herrn! Gott der Herr aber wird nun über dich und mein Haus wachen, Amen.“

## 1.1 - 2. Kapitel

2.1. Es war aber zu der Zeit noch ein Vorhang im Tempel vonnöten, da der alte hie und da schon sehr schadhaft geworden war, um zu decken das Schadhafte.

2.2. Da ward denn von den Priestern ein Rat gehalten, und sie sprachen: „Lasset uns einen Vorhang machen im Tempel des Herrn zur Deckung des Schadhaften.

2.3. Denn es könnte ja heute oder morgen der Herr kommen, wie es geschrieben steht, – wie würden wir dann vor Ihm stehen, so Er von uns den Tempel also verwahrlost fände?“

2.4. Der Hohepriester aber sprach: „Urteilet nicht doch gar so blind, als wüßte der Herr, dessen Heiligtum im Tempel ist, nicht, wie nun da bestellet ist der Tempel; rufet mir aber dennoch sieben unbefleckte Jungfrauen aus dem Stamme Davids, und wir wollen dann eine Losung halten, wie da die Arbeit ausgeteilt sein solle!“

2.5. Nun gingen die Diener aus, zu suchen die Jungfrauen aus dem Stamme Davids und fanden mit genauer Not kaum sechs und zeigten solches dem Hohenpriester an.

2.6. Der Hohepriester aber erinnerte sich, daß die dem Joseph erst vor wenigen Wochen zur Obhut übergebene Maria ebenfalls aus dem Stamme Davids sei, und gab solches sobald den Dienern kund.

2.7. Und sobald gingen die Diener aus, zeigten solches dem Joseph an, und er ging und brachte Mariam wieder in den Tempel, geleitet von den Dienern des Tempels.

27. Juli 1843

Als aber die Jungfrauen in der Vorhalle versammelt waren, da kam sobald der Hohepriester und führte sie allesamt in den Tempel des Herrn.

2.8. Und als sie da versammelt waren in dem Tempel des Herrn, da sprach sobald der Hohepriester und sagte: „Höret, ihr Jungfrauen aus dem Stamme Davids, der da verordnet hatte nach dem Willen Gottes, daß da die feine Arbeit am Vorhange, der da scheidet das Allerheiligste vom Tempel, allzeit solle von den Jungfrauen aus seinem Stamme angefertigt werden, und solle nach seinem Testamente die mannigfache Arbeit durch Verlosung ausgeteilt werden, und solle dann eine jede Jungfrau die ihr zugefallene Arbeit nach ihrer Geschicklichkeit bestens verfertigen! Sehet, da ist vor euch der schadhafte Vorhang, und hier auf dem goldenen Tische liegen die mannigfachen rohen Stoffe zur Verarbeitung schon bereitet! Ihr sehet, daß solche Arbeit not tut; daher loset mir sogleich, auf daß es sich herausstelle, diewelche aus euch da spinnen solle den Goldfaden und den Amiant- und den Baumwollfaden, den Seidenfaden, dann den hyazinthfarbigen, den Scharlach und den echten Purpur!“

2.9. Und die Jungfrauen losten schüchtern, da der Hohepriester über sie betete; und da sie gelost hatten nach der vorgezeichneten Ordnung, hatte es sich herausgestellt, wie die Arbeit verteilt werden sollte.

2.10. Und es fiel der Jungfrau Maria, der Tochter Annas und Joakims, durchs Los zu der Scharlach und der echte Purpur.

2.11. Die Jungfrau aber dankte Gott für solche gnädige Zuerkennung und Zuteilung solch rühmlichster Arbeit zu Seiner Ehre, nahm die Arbeit und begab sich damit, von Joseph geleitet, wieder nach Hause.

2.12. Daheim angelangt machte sich Maria sogleich an die Arbeit freudigen Mutes; Joseph empfahl ihr allen Fleiß, segnete sie und begab sich dann sogleich wieder an seinen Hausbau.

2.13. Es begab sich aber dieses zur selbigen Zeit, als der Zacharias, da er im Tempel das Rauchopfer verrichtete, zufolge seines kleinen Unglaubens ist stumm geworden, darum für ihn ein Stellvertreter ward erwählt worden, unter dem diese Arbeit ist verlost worden.

2.14. Maria aber war verwandt sowohl mit Zacharias wie mit dessen Stellvertreter, darum sie denn auch ums Doppelte ihren Fleiß vermehrte, um ja recht bald, ja womöglich als erste mit ihrer Arbeit fertig zu werden.

2.15. Aber sie verdoppelte ihren Fleiß nicht etwa aus Ruhmlust, sondern nur um nach ihrer Meinung Gott dem Herrn eine recht große Freude dadurch zu bereiten, so sie baldmöglichst und bestmöglichst ihre Arbeit zu Ende brächte.

2.16. Zuerst kam die Arbeit an dem Scharlach, der da mit großer Aufmerksamkeit mußte gesponnen werden, um den Faden ja nicht hier und da dicker oder dünner zu machen.

2.17. Mit großer Meisterschaft wurde der Scharlachfaden von der Maria gesponnen, so daß sich alles, was nur ins Haus Josephs kam, höchlichst verwunderte über die außerordentliche Geschicklichkeit Mariens.

2.18. In kurzer Frist von drei Tagen ward Maria mit dem Scharlach zu Ende und machte sich sodann alsogleich über den Purpur; da sie aber diesen stets annässen mußte, so mußte sie während der Arbeit öfter den Krug nehmen und hinausgehen, sich Wasser zu holen.

## 1.1 - 3. Kapitel

28. Juli 1843

3.1. An einem Freitage morgens aber nahm Maria abermals den Wasserkrug und ging hinaus, ihn mit Wasser zu füllen, und horch! – eine Stimme sprach zu ihr: „Gegrüßt seist du, an der Gnade des Herrn Reiche! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern!“

3.2. Maria aber erschrak gar sehr ob solcher Stimme, da sie nicht wußte, woher sie kam, und sah sich darum auch behende nach rechts und links um; aber sie konnte niemanden entdecken, der da geredet hätte.

3.3. Darum aber ward sie noch voller von peiniger Angst, nahm eiligst den gefüllten Wasserkrug und eilte von dannen ins Haus.

3.4. Als sie da bebend anlangte, stellte sie sobald den Wasserkrug zur Seite, nahm den Purpur wieder zur Hand, setzte sich auf ihren Arbeitssessel und fing den Purpur wieder gar emsig an fortzuspinnen.

3.5. Aber sie hatte sich noch kaum so recht wieder in ihrer Arbeit eingefunden, siehe, da stand schon der Engel des Herrn vor der emsigen Jungfrau und sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht,

Maria, denn du hast eine endlos große Gnade gefunden vor dem Angesichte des Herrn; siehe, du wirst schwanger werden vom Worte Gottes!“

3.6. Als Maria aber dieses vernommen hatte, da fing sie an, diese Worte hin und her zu erwägen, und konnte nicht erfassen ihren Sinn; darum sprach sie denn zum Engel: „Wie solle denn das vor sich gehen, bin ich doch noch lange nicht eines Mannes Weib und habe auch noch nie dazu eine Bekanntschaft mit einem Manne gemacht, der mich sobald nähme zum Weibe, auf daß ich gleich andern Weibern schwanger würde und dann gebäre ihnen gleich?“

3.7. Der Engel aber sprach zur Maria: „Höre, du erwählte Jungfrau Gottes! Nicht also solle es geschehen, sondern die Kraft des Herrn wird dich überschatten.

3.8. Darum wird auch das Heilige, das da aus dir geboren wird, der Sohn des Allerhöchsten genannt werden!

3.9. Du sollst Ihm aber, wann Er aus dir geboren wird, den Namen Jesus geben; denn Er wird erlösen Sein Volk von all den Sünden, vom Gerichte und vom ewigen Tode.“

3.10. Maria aber fiel vor dem Engel nieder und sprach: „Siehe, ich bin ja nur eine Magd des Herrn; daher geschehe mir nach Seinem Willen, wie da lauteten deine Worte!“ – Hier verschwand der Engel wieder, und Maria machte sich wieder an ihre Arbeit.

## 1.1 - 4. Kapitel

1. August 1843

4.1. Als aber darauf der Engel sobald wieder verschwand, da lobte und pries Maria Gott den Herrn und sprach also bei sich in ihrem Herzen: „O was bin ich denn doch vor Dir, o Herr, daß Du mir solche Gnade erweisen magst? –

4.2. Ich solle schwanger werden, ohne je einen Mann erkannt zu haben; denn ich weiß ja nicht, was Unterschiedes da ist zwischen mir und einem Manne.

4.3. Weiß ich denn, was das so in der Wahrheit ist: schwanger sein? O Herr! siehe, ich weiß es ja nicht!

4.4. Weiß ich wohl, was das ist, wie man sagt: „Siehe, ein Weib gebäret“? – O Herr! siehe mich gnädig an; ich bin ja nur eine Magd von vierzehn Jahren und habe davon nur reden gehört – und weiß aber darum doch in der Tat nichts!

4.5. Ach, wie wird es mir Armseligen ergehen, so ich werde schwanger sein – und weiß nicht, wie da ist solch ein Zustand!

4.6. Was wird dazu der Vater Joseph sagen, so ich ihm sagen werde, oder er es etwa also merken wird, daß ich schwanger sei?!

4.7. Etwas Schlimmes kann das Schwangersein ja doch nicht sein, besonders wenn eine Magd, wie einst die Sara, vom Herrn Selbst dazu erwählet wird?

4.8. Denn ich habe es ja schon öfter im Tempel gehört, welch eine große Freude die Weiber haben, wenn sie schwanger sind!

4.9. Also muß das Schwangersein wohl etwas recht Gutes und überaus Beseligendes sein, und ich werde mich sicher auch freuen, wann mir das von Gott gegeben wird, daß ich schwanger werde!

4.10. Aber wann, wann wird das geschehen, und wie? – oder ist es schon geschehen? Bin ich schon schwanger, oder werde ich es erst werden?

4.11. O Herr! Du ewig Heiliger Israels, gebe mir, Deiner armen Magd, doch ein Zeichen, wann solches geschehen wird, auf daß ich Dich darob loben und preisen möchte!“

4.12. Bei diesen Worten ward Maria von einem lichten Ätherhauche angeweht, und eine gar sanfte Stimme sprach zu ihr: „Maria! Sorge dich nicht vergeblich; du hast empfangen, und der Herr ist mit dir! – Mache dich an deine Arbeit, und bringe sie zu Ende, denn fürder wird für den Tempel keine mehr gemacht werden von dieser Art!“

4.13. Hier fiel Maria nieder, betete zu Gott und lobte und pries Ihn für solche Gnade. – Nachdem sie aber dem Herrn ihr Lob dargebracht hatte, erhob sie sich und nahm ihre Arbeit zur Hand.

## 1.1 - 5. Kapitel

2. August 1843

5.1. In wenigen Tagen ward Maria auch mit dem Purpur fertig, ordnete ihn dann und nahm den Scharlach und legte ihn zum Purpur.

5.2. Darauf dankte sie Gott für die Gnade, daß Er ihr hatte lassen ihre Arbeit so wohl vollenden, wickelte dann das Gespinst in reine Linnen und machte sich damit nach Jerusalem auf den Weg.

5.3. Bis zum Hausbau, da Joseph arbeitete, ging sie allein; aber von da an begleitete sie wieder Joseph nach Jerusalem und daselbst in den Tempel.

5.4. Da angelangt, übergab sie sobald die Arbeit dem Hohenpriester.

5.5. Dieser besah wohl den Scharlach und den Purpur, fand die Arbeit allerausgezeichnetst gut und belobte und begrüßte darum Mariam mit folgenden Worten: „Maria, solche Geschicklichkeit wohnt nicht natürlich in dir, sondern der Herr hat mit deiner Hand gewirkt!

5.6. Groß hat dich darum Gott gemacht; gebenedeiet wirst du sein unter allen Weibern der Erde von Gott dem Herrn, da du die erste warst, die da ihre Arbeit dem Herrn in den Tempel überbracht hat.“

5.7. Maria aber, voll Demut und Freude in ihrem Herzen, sprach zum Hohenpriester: „Würdiger Diener des Herrn in Seinem Heiligtume! O lobe mich nicht zu sehr, und erhebe mich nicht über die andern; denn diese Arbeit ist ja nicht mein Verdienst, sondern allein des Herrn, der da meine Hand leitete!

5.8. Darum sei Ihm allein ewig alles Lob, aller Ruhm, aller Preis und alle meine Liebe und alle meine Anbetung ohne Unterlaß!“

5.9. Und der Hohepriester sprach: „Amen, Maria! du reine Jungfrau des Herrn, du hast wohl geredet vor dem Herrn! – So denn ziehe nun wieder hin im Frieden; der Herr sei mit dir!“

5.10. Darauf erhob sich Maria und ging mit Joseph wieder bis zur Baustelle hin, allda sie eine kleine Stärkung, bestehend aus Brot und Milch und Wasser, zu sich nahm.

5.11. Es wohnte aber bei einer halben Tagereise weit vom Bauplatze über einem kleinen Gebirge eine Muhme Mariens, namens Elisabeth; diese möchte sie besuchen und bat den Joseph darum um die Erlaubnis.

5.12. Joseph aber gestattete ihr gar bald, solches zu tun, und gab ihr zu dem Behufe auch den ältesten Sohn zum Führer mit, der sie so weit begleiten mußte, bis sie das Haus Elisabeths erschaute.

## 1.1 - 6. Kapitel

3. August 1843

6.1. Bei der Elisabeth angelangt, d.h. bei ihrem Hause, pochte sie gar bald schüchternen Gemütes an die Türe nach dem Gebrauche der Juden.

6.2. Als aber Elisabeth vernommen hatte das schüchterne Pochen, gedachte sie bei sich: „Wer pochet denn da so ungewöhnlich leise?“

6.3. Es wird ein Kind meines Nachbars sein; denn mein Mann, der da stumm noch ist im Tempel und harret der Erlösung, kann es nicht sein!

6.4. Meine Arbeit aber ist wichtig; solle ich sie wohl weglegen des unartigen Kindes meines Nachbars wegen?

6.5. Nein, das will ich nicht tun, denn es ist eine Arbeit für den Tempel, und diese steht höher denn die Unart eines Kindes, das da sicher wieder nichts anderes will, als mich bekanntermaßen necken und ausspötteln.

6.6. Daher werde ich fein bei der Arbeit sitzen bleiben und das Kind lange gut pochen lassen.“

6.7. Maria aber pochte noch einmal, und das Kind im Leibe der Elisabeth fing an vor Freude zu hüpfen, und die Mutter vernahm eine leise Stimme aus der Gegend des in ihr hüpfenden Kindes, und die Stimme lautete: „Mutter, gehe, gehe eiligst; denn die Mutter meines und deines Herrn, meines und deines Gottes ist es, die da pochet an die Türe und besucht dich im Frieden!“ –

6.8. Elisabeth aber, als sie das gehört hatte, warf sogleich alles von sich, was sie in den Händen hatte, und lief und öffnete der Maria die Türe, gab ihr dann nach der Sitte sogleich ihren Segen, umfing sie dann mit offenen Armen und sagte zu ihr: „O Maria, du Gebenedeite unter den Weibern! Du bist gebenedeit unter allen Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes!“

6.9. O Maria, du reinste Jungfrau Gottes! – Woher wohl kommt mir die hohe Gnade, daß mich die Mutter meines Herrn, meines Gottes besucht?!“

6.10. Maria aber, die nichts von all den Geheimnissen verstand, sagte zu Elisabeth: „Ach liebe Muhme! – ich kam ja nur auf einen freundlichen Besuch zu dir; was sprichst du denn da für Dinge über mich, die ich nicht verstehe? – Bin ich denn schon im Ernste schwanger, daß du mich eine Mutter nennst?“

6.11. Elisabeth aber erwiderte der Maria: „Siehe, als du zum zweiten Male pochtest an die Türe, da hüpfte sobald das Kindlein, das ich unter meinem Herzen trage, vor Freude und gab mir solches kund und grüßte dich in mir schon zum voraus!“

6.12. Da blickte Maria auf zum Himmel und gedachte, was da der Erzengel Gabriel zu ihr geredet hatte, obwohl sie von all dem noch nichts verstand, und sprach: „O Du großer Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, was hast Du wohl aus mir gemacht? Was bin ich denn, daß mich alle Geschlechter der Erde selig preisen sollen?“

6.13. Elisabeth aber sprach: „O Maria, du Erwählte Gottes, trete in mein Haus und stärke dich; da wollen wir uns besprechen und gemeinschaftlich Gott loben und preisen aus allen unseren Kräften!“

4. August 1843

6.14. Und die Maria folgte sobald der Elisabeth in ihr Haus und aß und trank und stärkte sich und ward voll heiteren Mutes.

6.15. Elisabeth aber fragte die Maria um vieles, was alles sie im Tempel während ihres Dortseins als Zuchtkind des Herrn erfahren habe, und wie ihr alles das vorgekommen sei.

6.16. Maria aber sagte: „Teure, vom Herrn auch gar wohl gesegnete Muhme! – Ich meine, diese Dinge stehen für uns zu hoch, und wir Weiber tun unklug, so wir uns über Dinge beraten, darüber der Herr die Söhne Aarons gesetzt hat.

6.17. Daher bin ich der Meinung, wir Weiber sollen die göttlichen Dinge Gott überlassen und denen, die Er darüber gestellt hat, und sollen nicht darüber grübeln.

6.18. So wir nur Gott lieben über alles und Seine heiligen Gebote halten, da leben wir ganz unserem Stande gemäß; was darüber ist, gebührt den Männern, die der Herr beruft und erwählt.

6.19. Ich meine, liebe Muhme, das ist recht, darum erlasse mir die Ausschwätzerie aus dem Tempel; denn er wird darum nicht besser und nicht schlechter. Wann es aber dem Herrn recht sein wird, dann wird Er schon den Tempel züchtigen und umstalten zur rechten Zeit.“

6.20. Elisabeth aber erkannte in diesen Worten die hohe Demut und Bescheidenheit Mariens und sagte zu ihr: „Ja, du gnaderfüllte Jungfrau Gottes! Mit solchen Gesinnungen muß man ja auch die höchste Gnade vor Gott finden!

6.21. Denn also, wie du sprichst, kann nur die höchst reinste Unschuld sprechen; – und wer darnach lebt, der lebt sicher gerecht vor Gott und aller Welt.“

6.22. Maria aber sagte: „Das gerechte Leben ist nicht unser, sondern des Herrn, und ist eine Gnade!

6.23. Wer da aus sich gerecht zu leben glaubt, der lebt vor Gott sicher am wenigsten gerecht; wer aber stets seine Schuld vor Gott bekennt, der ist es, der da gerecht lebt vor Gott.

6.24. Ich aber weiß nicht, wie ich lebe, mein Leben ist eine pure Gnade des Herrn; daher kann ich auch nichts anderes tun, als Ihn allzeit lieben, loben und preisen aus allen meinen Kräften! – Ist dein Leben wie das meinige, da tue desgleichen, und der Herr wird daran mehr Wohlgefallen haben, als möchten wir noch soviel über die Verhältnisse des Tempels miteinander verplaudern.“

6.25. Elisabeth aber erkannte gar wohl, daß aus der Maria ein göttlicher Geist wehe, stellte daher ihre Tempelfragen ein und ergab sich, Gott lobend und preisend, in Seinen Willen. –

5. August 1843

6.26. Also verbrachte aber Maria noch volle drei Monate bei der Elisabeth und half ihr wie eine Magd alle Hausarbeit verrichten.

6.27. Mittlerweile hatte aber auch unser Joseph seinen Bau beendet und befand sich mit seinen Söhnen wieder zu Hause und besorgte da seinen kleinen, freilich nur gemieteten Grund. Eines Abends aber sagte er zum ältesten Sohne: „Joel, gehe und rüste mir für morgen früh mein Lasttier; denn ich muß Mariam holen gehen!



6.28. Das Mädchen ist nun schon bei drei Monate aus meinem Hause, und ich weiß nicht, was da mit ihr geschieht.

6.29. Ist sie auch beim Weibe des stumm gewordenen Hohenpriesters, so kann man aber doch nicht wissen, ob dieses Haus von allen Versuchen dessen, der Eva verlocket hatte, frei ist!

6.30. Also will ich denn morgen hinziehen und mir das Mädchen wieder holen, auf daß mir nicht etwa mit der Zeit Israels Söhne übel nachreden sollen und der Herr mich züchtige ob meiner Sorglosigkeit des Mädchens willen.“

6.31. Und Joel ging und tat nach den Worten des Joseph; aber der Joel war kaum fertig mit seiner Arbeit, so stand auch schon Maria vor der Hausflur und grüßte den Joseph und bat ihn um die Wiederaufnahme in sein Haus.

6.32. Joseph, ganz überrascht von dieser Erscheinung Mariens, fragte sie sogleich: „Bist du es wohl, du Ungetreue meines Hauses?“

6.33. Und Maria sprach: „Ja, ich bin es, aber nicht ungetreu deinem Hause; denn ich wäre lange schon wieder gerne dagewesen, aber ich habe mich nicht getraut, allein über das waldige Gebirge zu ziehen, – und du sandtest auch keinen Boten um mich! Also mußte ich ja wohl so lange ausbleiben!

6.34. Nun aber besuchten drei Leviten das Weib Zacharias', und da sie wieder heimkehrten nach Jerusalem, so nahmen sie mich mit, brachten mich an die Grenze deines Grundes, segneten mich dann und dein Haus und zogen dann ihres Weges weiter, und ich eilte hierher zu dir wieder, mein lieber Vater Joseph!“

6.35. Obschon der Joseph gerne die Maria ein wenig ausgezankt hätte ob ihres langen Ausbleibens, so konnte er aber solches doch nicht über sein Herz bringen; denn fürs erste hatte die Stimme Mariens sein edelstes Herz zu sehr gerührt, und fürs zweite sah er sich selbst als Schuldigen, da er Mariam so lange nicht durch einen Boten hatte holen lassen.

6.36. Er ließ daher das Mädchen zu sich kommen, um es zu segnen, und das Mädchen sprang zu Joseph hin und koste ihn, wie da die unschuldigsten Kinder ihre Eltern und sonstigen Wohltäter zu kosen pflegen.

6.37. Joseph aber ward darüber ganz gerührt und ward voll hoher Freude und sprach: „Siehe, ich bin ein armer Mann und bin schon bejahrt, aber deine kindliche Liebe macht mich vergessen meine Armut und mein Alter! Der Herr hat dich mir gegeben zu einer großen Freude, darum will ich ja auch ziehen und arbeiten mit Freuden, um dir, mein Kindlein, ein gutes Stückchen Brot zu verschaffen!“

6.38. Bei diesen Worten fielen dem alten Manne Tränen aus seinen Augen. Maria aber trocknete behende dessen feuchte Wangen und dankte Gott, daß Er ihr einen so guten Nährvater gegeben hatte.

6.39. In der Zeit aber vernahm Joseph plötzlich, als würden Psalmen gesungen vor seinem Hause.  
--

## 1.1 - 7. Kapitel

7. August 1843

7.1. Joseph aber ward von hohen Ahnungen erfüllt und sprach zur Maria: „Kind des Herrn! Viel Freude ist meinem Hause in dir gegeben, meine Seele ist von hohen Ahnungen erfüllt!

7.2. Aber ich weiß es auch, daß der Herr diejenigen, die Er liebhat, allzeit schmerzlich heimsucht; daher wollen wir Ihn allzeit bitten, daß Er uns allen allzeit gnädig und barmherzig sein möchte!

7.3. Es ist sogar möglich, daß der Herr durch dich und mich die alte, schon morsch gewordene Bundeslade wird erneuert haben wollen?!

7.4. Sollte so etwas aber im Zuge sein, da wehe mir und dir; wir werden da eine gar harte Arbeit zu überstehen haben! – Doch nun nichts mehr davon!

7.5. Was da kommen muß, das wird auch sicher kommen, und wir werden es nicht zu verhindern vermögen; aber so es kommen wird, dann wird es uns ergreifen mit allmächtiger Hand, und wir werden zittern vor dem Willen Dessen, der die Festen der Erde gestellt hat!“

7.6. Maria aber verstand von all diesem nichts und tröstete daher den sehr bekümmert aussehenden Joseph mit solchen Worten: „Lieber Vater Joseph! Werde nicht betrübt ob des Willens des Herrn; denn wir wissen es ja, daß Er mit Seinen Kindern ja allzeit nur das Beste will! – Ist der Herr mit uns, wie Er es war mit Abraham, Isaak und Jakob, und wie Er noch allzeit war mit denen, die Ihn liebten, was Leids und Arges sollte uns da wohl begegnen?“

7.7. Joseph aber war mit dieser Tröstung zufrieden und dankte dem Herrn in seinem Herzen aus allen seinen Kräften, darum Er ihm in der Maria einen solchen Trostengel hatte gegeben, und sagte darauf: „Kinder, es ist schon spät des Abends geworden; darum stimmen wir den Lobgesang an, verzehren dann unser gesegnetes Abendbrot und begeben uns dann zur Ruhe!“

7.8. Solches geschah, und Maria eilte dann und brachte das Brot her, und Joseph teilte es aus; es nahm aber alle wunder, daß das Brot diesmal von einem gar so guten Geschmacke war.

7.9. Joseph aber sagte: „Dem Herrn alles Lob! Was Er segnet, das schmecket allzeit wohl und ist vom besten Geschmacke!“

7.10. Und die Maria aber bemerkte dann dem Joseph gar liebevollst weise: „Siehe, lieber Vater, also sollst du dich ja auch nicht fürchten vor den Heimsuchungen des Herrn; denn sie sind ja eben auch Seine gar köstlichen Segnungen!“

7.11. Und der Joseph sprach: „Ja, ja, du reine Tochter des Herrn, du hast recht! Ich will ja in aller Geduld tragen, was immer der Herr mir aufbürden wird; denn zu schwer wird Er mir Seine Bürde und zu hart Sein Joch ja nicht machen, denn Er ist ja ein Vater voll Güte und Erbarmung – auch in Seinem Eifer! Und so geschehe denn allzeit Sein heiliger Wille!“

7.12. Darauf begab sich die fromme Familie zur Ruhe und arbeitete zu Hause die folgenden Tage.  
–

7.13. Tag für Tag aber ward der Leib Marias voller; da sie solches wohl merkte, so suchte sie ihre Schwangerschaft vor den Augen Josephs und seiner Söhne so gut als nur immer möglich zu verbergen.

7.14. Aber nach einer Zeit von zwei Monaten half ihr ihr Verbergen nichts mehr, und Joseph fing an Argwohn zu schöpfen und beriet sich insgeheim mit einem seiner Freunde in Nazareth über den sonderbaren Zustand Mariens.

# Erklärungsoffenbarung der Deutschen



Jesusbotschaften von Jakob Lorber



E-Wi Verlag - Buch 1.2

## 1.2 - 171. Kapitel

21. März 1844

171.1. Gegen den Abend dieses Tages, der – wie schon bekanntgegeben – ein Vorsabbat war, aber nahm Jakob das Kindlein und ging auf den Lieblingshügel Josephs.

171.2. Und Joseph und der Jonatha folgten bald dem Beispiele Jakobs und begaben sich auch auf den Hügel.

171.3. Jakob aber nahm, wie gewöhnlich, fürs Kindlein etwas Butter und Honig in einem kleinen Töpfchen mit sich und ein Stückchen Weizenbrotes, davon er dem Kindlein öfter eine kleine Portion in den Mund steckte; denn das Kindlein aß am liebsten ein Stückchen Honig-und-Butterbrotes.

171.4. Als aber Jakob sein Töpfchen auf ein Bänkchen hinsetzte und sich mit dem Kindlein munter im Grase des sanften Hügels herumtrieb, da besuchten sobald einige Bienen und Fliegen das Töpfchen und schmausten nach Lust an dem süßen Inhalte.

171.5. Da aber Joseph solches merkte, so sagte er zum Jakob: „Gehe und decke doch das Töpfchen mit etwas zu, sonst wird sein Inhalt bald von Fliegen und Bienen verzehret sein!“

171.6. Und der Jakob kam schnell mit dem Kindlein herzu und wollte diese Gäste aus dem Töpfchen verscheuchen; aber sie gehorchten ihm nicht.

171.7. Da sprach das Kindlein: „Jakob, gib Mir das Töpfchen, und Ich werde sehen, ob sich die Fliege und die Biene auch vor Mir ungehorsam bezeigen wird!“

171.8. Hier gab Jakob dem Kindlein das Töpfchen in die Hände, und das Kindlein zischte mit einem dreimaligen Kscht – Kscht – Kscht – in das Töpfchen, und im Augenblicke verloren sich die Fliegen und die Bienen.

171.9. Darauf gab Jakob dem Kindlein ein Stückchen Butter-und-Honigbrotes, und das Kindlein nahm es und verzehrte es zufrieden.

171.10. Jonatha aber, der zuvor mit dem Joseph allerlei aus der Zeichenweisheit Ägyptens sprach, bemerkte diese Handlung, die sehr geringfügig zu sein schien, und fragte den Joseph, ob darin auch irgendeine tiefweise Bedeutung läge?

171.11. Und der Joseph erwiderte ihm: „Das meine ich eben nicht; denn nicht in gar jeder kleinlichen Handlung liegt eine verborgene Weisheit.“

171.12. Sooft jemand Butter und Honig frei stellt, da werden sich immer Fliegen und Bienen einfinden und davon zehren!

171.13. Man könnte diese Erscheinung, wie tausend andere, wohl bei guten Gelegenheiten gleichnisweise gebrauchen, – aber an und für sich ist diese Handlung leer!“

171.14. Das Kindlein aber lief hier zum Joseph und sprach ganz munter: „Mein liebster Joseph, diesmal hast du einen Hieb ins Blaue gemacht!“

171.15. Wie liesest du im Isaias? Steht es nicht also von Mir geschrieben: „Butter und Honig wird Er essen, daß Er wisse, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.“

171.16. Ehe aber der Knabe lernt, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird das Land, davor dir graut, verlassen sein von seinen zwei Königen.

171.17. Der Herr aber wird über dich, über dein Volk und über deines Vaters Haus Tage kommen lassen, die nicht da waren seit der Zeit, da Ephraim von Juda ist durch den König von Assyrien getrennt worden!

171.18. Denn zur Zeit wird der Herr zwischen der Fliege am Ende der Wasser in Ägypten und der Biene im Lande Assur!“

171.19. „Siehe Joseph! – was in den Worten des Propheten liegt, das liegt auch in dieser Handlung; aber die Zeit der Enthüllung ist noch nicht da, obschon nimmer ferne!

171.20. Kennst du aber den Sohn der Prophetin, der da hieß „Raubebald“ „Eilebeute“?

171.21. Kennst du den Sohn, den eine Jungfrau gebären wird und wird ihn heißen „Immanuel“!?

171.22. Siehe, das alles bin Ich! – Aber eher wirst du das nicht völlig fassen, bis Ich als der „Raubebald“, „Eilebeute“ und als „Immanuel“ von der Höhe Vater und Mutter rufen werde!“

171.23. Hier lief das Kindlein wieder dem Jakob zu. Joseph und Jonatha aber sahen einander groß an und konnten sich nicht genug verwundern über die Worte des Kindleins und über das merkwürdige bildliche Zusammentreffen der vorigen Aktion mit den Worten des Propheten. – –

## 1.2 - 172. Kapitel

22. März 1844

172.1. Jonatha aber, nachdem er sich vom Staunen über diese Rede des Kindleins ein wenig erholt hatte, sprach zum Joseph: „Bruder! Fürwahr, so fest ich es mir auch vorgenommen habe, heute und morgen bei dir zu bleiben, so aber werde ich doch kaum diesem Vorhaben getreu verbleiben!

172.2. Denn sieh, mir kommt nun hier alles zu heilig vor! Wie in einer Einöde scheine ich hier zu sein, in der einem Wanderer alles, was er ansieht, zuruft: „Hier ist kein Platz für dich, sondern nur für Geister!“

172.3. Auch kommt es mir vor wie auf einem überhohen Berge, an dessen Spitze wohl der Zauber der weiten Aussicht anfangs die Sinne besticht; aber gar bald spricht zu ihm die kalte reinste Luft: „Du träges und unreines Menschenlasttier, ziehe bald zurück in deine stinkende Heimat!

172.4. Denn hier, wo sich des reinsten Äthers reinste Geister wiegen, ist keines Bleibens für eine unreine Seele!“

172.5. Wie rein war der große Prophet Moses; und dennoch sprach der Herr zu ihm, als er ihn zu sehen verlangte: „Mich, deinen Gott, kannst du nicht sehen und leben zugleich!“

172.6. Hier ist derselbe Herr in der Fülle Seiner Heiligkeit, – Er ist hier, der Verkündigte durch aller Propheten Mund!

172.7. Wie sollte es mir möglich sein, noch länger Seine sichtbare Gegenwart zu ertragen hier, der ich doch ein alter Sünder bin am ganzen Gesetze Mosis?!“

172.8. Joseph aber sprach: „Lieber Freund und Bruder, du weißt ja, was das Hauptgesetz ist; warum willst du denn lieber nach Hause ziehen, als dieses Gesetz lebendig beobachten?

172.9. Liebe den Herrn aus allen deinen Kräften, und gedenke nicht beständig deiner Sünden, so wirst du dem Herrn sicher angenehmer sein als durch deine beständigen Ausrufungen!

172.10. Warte, bis dich das Kindlein verabschieden wird! – Wenn das geschehen wird, da glaube, daß du Seiner unwürdig bist; solange aber das nicht der Fall sein wird, da bleibe, – denn mehr zu Hause als hier wirst du wohl ewig nirgends sein!“

172.11. Hier kam das Kindlein hinzu und sprach: „Joseph! du hast schon recht, daß du den Jonatha ein wenig geputzt hast; warum ist er also eigensinnig und will nicht hierbleiben, da Ich ihn doch so lieb habe?!“

172.12. Darauf wandte Sich das Kindlein an den Jonatha und sprach: „Jonatha! – willst du denn im Ernste nicht hier verbleiben? Was Übles wohl geschieht dir hier, daß du nicht bleiben willst?“

172.13. Und Jonatha sprach: „Mein Gott und mein Herr! Siehe, ich bin ja ein grober Sünder am Gesetze!“

172.14. Das Kindlein aber sprach: „Was sprichst du von Sünden? Ich erkenne keine an dir!“

172.15. Weißt du, wer ein Sünder ist? – Ich sage dir: **Der ist ein Sünder, der keine Liebe hat!**

172.16. Du aber hast Liebe, und so bist du kein Sünder vor Mir; denn Ich habe sie, die Sünde, dir vergeben, darum Ich über Moses bin ein Herr von Ewigkeit!“ –

172.17. Hier weinte Jonatha und faßte neuen Entschluß zu bleiben und nahte sich dem Kindlein und herzte und koste Es.

## 1.2 - 173. Kapitel

23. März 1844

173.1. Als aber Jonatha das Kindlein also herzte und koste, da sprach dasselbe zu ihm: „Jonatha, versuche Mich jetzt einmal zu tragen; jetzt werde Ich dir sicher nicht so schwer vorkommen als über den Meeresarm!“

173.2. Und der Jonatha nahm voll Freude und Liebe das Kindlein auf seine Arme und fand Es so leicht wie eine Flaume.

173.3. Da sprach er zum Kindlein: „Mein Gott und mein Herr! – wie wohl solle ich das fassen?!“

173.4. Dort beim Meere wardst Du mir zu einer Weltenlast; hier aber bist Du mir eine Federflaume!“

173.5. Und das Kindlein sprach: „Jonatha, also wie dir wird es jedem ergehen!“

173.6. Denn Meine große Last liegt nicht in Mir, sondern im Gesetze Mosis!

173.7. Da du Mich nicht kanntest, sondern nur das Gesetz, und hattest Mich auf deiner Achsel, da drückte nicht Meine, sondern des Gesetzes Last nur deine Schultern weltenschwer.

173.8. Nun aber hast du Mich, den Herrn über Moses und über das Gesetz, erkannt in deinem Herzen, und siehe, des Gesetzes Last ist nicht mehr mit Mir, dem Herrn des Gesetzes!

173.9. Also aber wird es geistig in der **Zukunft allen Gesetzesträgern** ergehen!

173.10. Wahrlich sage Ich dir: Die Gerechten aus dem Gesetze werden heulen und mit den Zähnen knirschen; aber der Herr wird in den Häusern der Sünder zu Tische sitzen und wird sie heilen und annehmen zu Seinen Kindern!

173.11. Die Verlorenen werde Ich suchen, die Kranken, die hart Gefangenen und Bedrängten werde Ich heilen, erlösen und befreien; aber die Gerechten am Gesetze sollen ungerechtfertigt aus Meinem Hause ziehen!

173.12. Wahrlich sage Ich dir: Den Zöllner und Sünder werde Ich preisen in Meinem Hause; aber den Gerechten werde Ich mit einer starken Bürde belasten vor Mir in Meinem Hause!

173.13. Ja, – eine Hure solle Mich salben, und einer Ehebrecherin Schuld will Ich in den Sand zeichnen, und die Sünder sollen Mich anrühren; aber verflucht solle sein ein Gesetzesritter und ein Schriftgelehrter, so er Mich anrühren wird!

173.14. Die des Gesetzes Last getötet hat, die werde Ich aus den Gräbern ziehen; aber vor den **Buchstabenfressern** des Gesetzes werde Ich das Tor zum Leben so eng wie ein Nadelöhr machen!“

173.15. Ob dieser Worte entsetzte sich Joseph und sprach: „Aber Kindlein, was sprichst Du für schreckliche Dinge!?“

173.16. Das Gesetz hat ja auch Gott gegeben, wie solle da ein Sünder besser sein denn ein Gerechter!?“

173.17. Das Kindlein aber sagte: „Wohl hat Gott das Gesetz gegeben; aber nicht für den Weltverstand, sondern für das Herz! Und Moses selbst hat das ganze Gesetz in die Liebe zu Gott gesetzt!

173.18. Das Gesetz wohl ist geblieben, – aber die Liebe ist lange schon erstorben!

173.19. Ein Gesetz aber, in dem keine Liebe mehr ist, ist kein nütze, und der es hält ohne Liebe, ist ein toter Sklave desselben!

173.20. Darum ist Mir nun ein Heide und ein freier Sünder lieber als ein toter gefesselter Sklave des Gesetzes!“

173.21. Hier schwieg Joseph und dachte über diese Worte nach; das Kindlein aber fing wieder von kindlichen Dingen zu plaudern an mit Jonatha und mit Seinem Jakob.

## 1.2 - 174. Kapitel

26. März 1844

174.1. Da es aber schon Abend geworden war und der Mond gerade im Vollichte über Ostracine aufging, da bewunderte Jonatha von diesem Hügel dessen schöne Gestalt und ergötzte sich an seinem Lichte und ward ganz still.

174.2. Joseph aber bemerkte solches und fragte den Jonatha: „Bruder, was ersiehst du wohl in der leuchtenden Mondesscheibe, darum du sie gar so aufmerksam betrachtetest?“

174.3. Und der Jonatha antwortete und sprach: „Ich ersehe eigentlich gar nichts – außer die alten stets gleichen Flecke!

174.4. Doch aber denke ich allzeit, sooft ich also den Mond sehe, was etwa doch die Flecken sind, und was überhaupt der Mond ist, warum wir ihn bald gar nicht, bald wie eine Sichel, bald wieder so und so sehen?

174.5. Wenn du etwa davon etwas Näheres kennst, so gebe es mir kund, – denn von derlei Dingen höre ich sehr gerne reden!“

174.6. Und der Joseph sprach: „Lieber Freund! In dieser Hinsicht gleichen wir einander ganz vollkommen; und so bin ich über die sonderbare Beschaffenheit dieses Gestirns ebenso bewandert wie du.

174.7. Und so werde ich dir in dieser Hinsicht spottwenig zu sagen imstande sein! – Das Kindlein wird da sicher mehr wissen als ich; darum frage du Dasselbe!“

174.8. Und der Jonatha fragte mit einiger Beklommenheit das Kindlein über des Mondes Beschaffenheit.

174.9. Und das Kindlein sprach: „Jonatha! So Ich dir den Mond zeige, da wirst du auch die Sonne sehen wollen und darnach die zahllosen Sterne!

174.10. Sage, wann wird dann deine Schaulust und Wißbegierde ein Ende nehmen?

174.11. Siehe, **viel Wissen macht den Kopf schwer und das Erdenleben unbehaglich!**

174.12. Aber **viel Liebe im Herzen zu Gott und deinen Brüdern macht das Erdenleben angenehm** und benimmt alle Furcht vor dem Tode!

174.13. Denn diese Liebe ist ja in sich selbst das ewige Leben; wer aber das hat, der wird dereinst auch zu schauen bekommen alle Schöpfung!

174.14. Denn die wahren Liebhaber Gottes werden anschauen Sein Angesicht! – Das aber ist das Angesicht Gottes, was Er erschaffen hat durch Seine Weisheit und durch Seine ewige Allmacht!

174.15. Denn **die Weisheit und die Allmacht ist das Angesicht Gottes, also wie die Liebe Sein Grundwesen ist von Ewigkeit!**

174.16. Da du Mich aber schon gefragt hast über den Mond, so sage Ich dir: er ist eine Nebenerde und hat Berge, Täler, Früchte, Tiere und Wesen deiner Art.

174.17. Aber der Teil, den du siehst, ist frei und nackt und leer und hat weder Wasser noch Feuer.

174.18. Der Teil nur, den du nicht siehst, ist der Erde gleich; sein Licht ist von der Sonne, und sein Lichtwechsel kommt von seiner Stellung und verändert sich in jeder Minute nach dem Umschwunge um die Erde. – Und die Flecken sind tiefere und dunklere Orte der Prüfung.

174.19. Nun weißt du, was der Mond ist; bist du damit zufrieden?“ – Und der Jonatha bejahte diese Frage und versenkte sich in tiefe Gedanken.

## 1.2 - 175. Kapitel

27. März 1844

175.1. Da aber Maria mit der Eudokia ihre häuslichen Geschäfte beendet hatte, da begab sie sich ebenfalls auf den Hügel, geleitet von der Eudokia.



175.2. Und das Kindlein lief ihr entgegen und hüpfte freudig um die herrliche Mutter.

175.3. Maria aber nahm das schon ziemlich schwere Kindlein auf ihre etwas müden Arme und koste Es und sagte scherzweise: „Aber heute bist Du schwer! Du warst gewiß recht genäschig und hast zuviel Honig, Butter und Brot gegessen?“

175.4. Und das Kindlein sprach: „Zahlt sich's wohl aus! So ein Töpfchen, das der Jakob leicht in seiner Faust verbergen kann!

175.5. Dann ein Stückchen Brotes, das man auch nicht dem Winde preisgeben darf, auf daß er es nicht sobald in die Luft erhebe wie ein dürres Baumblatt!

175.6. Davon wird man doch sicher nicht sehr gewichtig werden!

175.7. Ich muß dir sagen, daß Ich im Ernste recht hungrig bin und freue Mich schon aufs Nachtmahl.

175.8. Siehe, Joseph und Jonatha haben eher den ganzen Mond gespeist und sind doch noch hungrig, da sie doch nicht mehr wachsen; wie solle Ich da von der Fliegenjause satt geworden sein, der Ich doch wachsen muß?!“

175.9. Und die Maria sprach zum Kinde: „Mein Söhnchen, aber heute bist Du wieder recht schlimm!

175.10. Siehe, wenn Joseph und Jonatha den Mond gespeist hätten, da würde er wohl nimmer so schön vom Himmel herableuchten!“

175.11. Und das Kindlein aber sprach: „Weib und Mutter! Ich bin nicht schlimm; sondern du hast Mich nur nicht verstanden!

175.12. Gehe aber nur hin zu den zweien, und sie werden dir sogleich auch etwas vom Monde zum Verkosten geben!“

175.13. Hier lächelte Maria und ging hin zum Joseph, und grüßte ihn, und fragte ihn, was er da gar so vertieft nachdenke, und warum er mit Jonatha gar so emsig nach dem Vollmonde blicke.

175.14. Und der Joseph sah sich kaum nach der Maria um und sprach: „So störe mich nicht in meiner Betrachtung; denn ich möchte nun etwas entziffern mit dem Jonatha! Jesus hatte uns Winke gegeben, die müssen ausgearbeitet werden; daher sei ruhig nun, und störe uns nicht!“

175.15. Hier sah die Maria das Kindlein an, das da heimlich lächelte, und das Kindlein sprach: „Siehst du nun, wie Joseph und Jonatha noch am Monde zehren? Warte aber nur hier ganz geduldig, und lasse Mir durch den Jakob ein Stückchen Brotes holen und eine Pomeranze!

175.16. Denn das Zehren am Monde von Joseph und Jonatha macht Mich noch hungriger, als Ich ohnehin schon bin.“

175.17. Und die Maria sandte sogleich den Jakob und ließ bringen, was das Kindlein verlangte.

175.18. Darauf aber fragte sie das Kindlein, bis wann die beiden mit ihrer Mondesentzifferung fertig würden.

175.19. Und das Kindlein sprach: „Habe nur acht; heute und jetzt sogleich wird eine Verfinsterung des Mondes kommen, die wird bei drei Stunden währen!

175.20. Die zwei aber wissen nicht, woher diese rührt; darum werden sie meinen, sie hätten im Ernste den Mond verzehrt, besonders Jonatha!

175.21. Und diese Erscheinung wird dieser Betrachtung ein Ende machen.

175.22. Darnach werde Ich sie schon wieder belehren, wie Ich es sonst zu tun pflege, wenn es not tut.

175.23. Aber zuvor müssen beide recht tüchtig anrennen und müssen ihre Berechnungen zu Staube werden sehen!“

175.24. Als das Kindlein kaum diese Worte ausgeredet hatte, da bekam der Mond schon einen dunkelbraunen Einbug.

175.25. Jonatha bemerkte das zuerst und zeigte es dem Joseph an.

175.26. Joseph bemerkte natürlich ganz überrascht dasselbe und noch mehr, da die Verfinsterung in jedem Augenblicke wuchs.

175.27. Da wurde bald beiden bange, und Joseph fragte sogleich das Kind: „Was ist das, was mit dem Monde vorgeht?“

175.28. Und das Kindlein sprach: „Du siehst ja, daß Ich esse, was willst du da Mich stören? – Warte, bis Ich mit der Pomeranze also fertig werde wie ihr mit dem Monde, dann werde Ich schon weiter reden!“

175.29. Joseph schwieg darauf, und als der Mond sich ganz verfinsterte, da erschrakten beide, und alles mußte sich nun ins Haus begeben, und Jonatha meinte im Ernste, daß er den Mond verzehrt habe.

## 1.2 - 176. Kapitel

28. März 1844

176.1. Im Hause angelangt, sprach der Jonatha zum Joseph: „Bruder! was wird aus dieser höchst fatalen Geschichte werden?“

176.2. Bei meinem armen Leben, da sieh einmal zum Fenster hinaus! Der ganze Mond ist bereits bei Botz und Stengel weggezehrt!

176.3. Und finster ist's nun draußen ganz entsetzlich!

176.4. Ja, ja, ich habe es aber auch schon öfter von gelehrtesten Heiden gehört, daß der Mensch die Gestirne des Himmels nicht zählen und auch sonst nicht zu aufmerksam betrachten solle, – denn da könne es leicht geschehen, daß sie herunterfielen auf die Erde!

176.5. Und träfe der Mensch etwa seinen eigenen Leitstern, und fiele dieser herab, so wäre der Mensch hin und verloren!

176.6. Der Mond aber ist ja auch ein Gestirn am Himmel und kann demselben sonderbaren Gesetze unterworfen sein!

176.7. Und da kann es sein, daß wir ihn getroffen haben, und er fiel irgendwo teilweise zu Boden auf die Erde; denn ich sah eine Menge Partikel davonfliegen (Sternschnuppen).

176.8. Oder wir sind nun vom Monde besessen und werden zu Mondsüchtigen werden, was für uns eine große Plage wird!

176.9. Eines davon ist sicher der Fall! Denn daß der Mond nicht mehr besteht, das kann man mit den Händen greifen; aber wer ihn aufgezehrt hat, oder wohin er kam, das ist nun eine ganz andere Frage!“

176.10. Und der Joseph sprach: „Weißt du was, das habe ich wohl schon öfter gehört, daß zuweilen der Mond wie auch die Sonne verfinstert wird.

176.11. Und das könnte jetzt wohl auch gar leicht der Fall sein, obschon ich mich selbst nicht erinnern kann, je etwas dergleichen gesehen zu haben!

176.12. Das aber habe ich gehört von alten Leuten, daß da zuweilen die Engel Gottes diese zwei Himmelslichter also putzen wie wir eine Lampe, so der Docht einen Butzen bekommt, während welcher Arbeit es dann natürlich etwas finster wird auf der Erde. Und das könnte jetzt wohl auch der Fall sein!

176.13. Denn die Fabel, daß da ein Drache die beiden Gestirne zu verschlingen anfängt, ist zu dumm und gehört dem finstersten Heidentume an.“

176.14. Während sich aber Joseph und Jonatha über den Mond also besprachen, fing der Mond auf der andern Seite an wieder sichtbar zu werden.

176.15. Und die Kinder und die Söhne Josephs bemerkten das und sprachen: „Sehet, sehet, der Mond kommt schon wieder zum Vorscheine!“

176.16. Die beiden blickten hinaus, und dem Jonatha fiel ein Stein vom Herzen, weil er nur den Mond wieder zu sehen bekam.

176.17. Hier fragte wieder der Joseph das Kindlein, wie denn doch solches zugeing.

176.18. Das Kindlein aber sprach: „Lasset doch den armseligen Mond zuvor aus dem Schatten, den die Erde wirft, heraustreten, dann erst wollen wir sehen, ob er sich verändert hat!

176.19. Die Erde ist ja kein endloser Körper, sondern ist so rund wie die Pomeranze, die Ich ehedem verzehrte, und schwebet frei und ist um sie ein endloser freier Raum; darum können der Sonne Strahlen sie allzeit überleuchten auf allen Seiten.

176.20. Also muß die große Erde ja auch einen Schatten werfen, und kommt der Mond in diesen, so wird er finster, da sonst auch er von der Sonne beleuchtet wird. Mehr sage Ich euch aber nicht!“ – Hier sahen Joseph und Jonatha einander an und wußten nichts darauf zu erwidern.

## 1.2 - 177. Kapitel

29. März 1844

177.1. Nach einer Weile erst sagte der Jonatha zum Joseph: „Bruder! Wer aber hätte sich das je auch nur im Traume können einfallen lassen, daß die Erde eine ungeheuer große Kugel sei?!

177.2. Wir bewohnen also nur die Oberfläche dieser Kugel?

177.3. Aber was solle ich aus dem Meere machen? Ist das auch zur Kugel gehörig – oder schwimmt die eigentlich feste Erdkugel auf demselben?“

177.4. Hier machte sich das Kindlein auf und sprach: „Auf daß ihr heute vor lauter Grübeln nicht um den wohlthätigen Schlaf kommen möget, so muß Ich euch schon aus eurem Traume helfen!

177.5. Tretet näher, und du, Jakob, bringe geschwind eine recht schön runde Pomeranze!“

177.6. Als die Pomeranze herbeigeschafft war, da nahm das Kindlein dieselbe zur Hand und sprach: „Sehet, das ist die Erde! – Ich will aber nun, daß diese Pomeranze vollends der Erde gleichen solle im kleinsten Maßstabe und solle haben Berge, Täler, Flüsse, Seen, Meere und auch Ortschaften, wo sie von den Menschen erbaut sind. – Es werde!“

177.7. In dem Augenblick befand sich in der Hand des Kindleins eine ganz vollkommene Erdkugel in kleinem Maßstabe.

177.8. Man sah das Meer, die Flüsse, die Seen, die Berge und auch die Städte so ganz natürlich auf dieser Kugel, – die aber freilich durch das „Es werde!“ hundertmal so groß wie eine Pomeranze ward.

177.9. Alles drängte sich nun herzu, um diese wunderbare Kleinerschaffung der Erde zu betrachten.

177.10. Joseph fand darauf bald Nazareth und Jerusalem und erstaunte über die außerordentliche Richtigkeit.

177.11. Die Eudokia fand bald Theben in ihrem Vaterlande und erstaunte über die Richtigkeit.

177.12. Also ward auch Rom gefunden und noch eine Menge anderer bekannter Orte.

177.13. Über eine Stunde dauerte die Betrachtung dieser Erdkugel und wollte kein Ende nehmen.

177.14. Selbst der Maria gefiel diese kleine Erde so gut, daß sie sich höchlichst erquickte ob deren Betrachtung.

177.15. Und die acht Kinder, die waren ganz wie versteinert mit ihren Augen in diese Erdkugel verpicht.

177.16. **Das Kindlein aber erklärte nun umständlich das Wesen der Erde wie ein Professor der Geographie, und alle verstanden Seine Rede.**

177.17. Als aber das Kindlein mit dieser Erklärung fertig war, da sprach Es zum Jakob: „Jakob! – nun nehme einen Faden und hänge diese Kugel irgendwo frei auf, auf daß die Wißbegierigen morgen auch noch eine Arbeit finden sollen!

177.18. Für heute aber lassen wir diese Erde im Frieden und begeben uns selbst zur Ruhe, d.h. nach dem Nachtmahle; denn Ich bin hungrig und durstig geworden, während ihr am Monde und an der Erde gezehrt habt!“

177.19. Und der **Joseph befahl** sogleich **dem Küchenmeister** Joel, ein Nachtmahl zu bereiten und es auf den Tisch zu setzen. Und der Joel ging mit den andern drei Brüdern und bereitete ein gutes Abendmahl.

## 1.2 - 26. Kapitel – im Tempel

26.1. Bei dieser Meiner Rede ward der Oberpriester zornig und sagte: „Knabe, wer gab dir das Recht, uns und den Tempel zu bedrohen?! Haben denn wir die Satzungen gemacht, nach denen wir nun zu handeln haben?! So weise manche deiner früheren Reden waren, so unweise sind sie nun! Weißt du denn nicht, daß auf einen Hieb kein Baum fällt, und daß es eitel ist, etwas zu ändern, was durchaus nicht zu ändern ist?! Ändere du das Volk, wenn du's kannst! Das Judenvolk ist ein schon gar alter Baum, den man nicht mehr wie eine junge Haselstaude beugen kann!

26.2. Wir wollen durchaus nicht zweifeln, daß dir eine höhere Berufung von Gott erteilt ist; aber darum mußt du die alten Institutionen, die von Moses herrühren – wenn auch mit manchen nachträglichen Beisätzen, die die Zeitverhältnisse erforderten – nicht mit Füßen treten und uns als die Verwalter derselben nicht mit reißenden Wölfen in Schafspelzen vergleichen! Denn wir haben noch niemand zerrissen; so wir aber Gottes- und Tempellästerer gezüchtigt haben und die Ehebrecher, so taten wir nichts als nur das, was Moses befohlen hat. Kannst du da sagen, daß wir unrecht und wider die Satzungen Gottes gehandelt haben?!

26.3. So du mit uns redest, da lege deine Worte in eine bessere Waagschale. Denn findest du etwas Schlechtes an uns und am Tempel, so sage uns das mit kindlich-guten Worten, und wir werden sehen, was sich da wird machen lassen! Aber mit Drohungen wirst du mit uns nichts ausrichten!“

26.4. Sagte Ich: „Mit eurer Art hat noch nie jemand weder mit sanfter noch mit scharfer Rede etwas ausgerichtet. Daher werdet ihr auch bleiben, wie ihr seid, bis ans Ende der Welt! Darum aber wird die Gnade von euch genommen und den Heiden verliehen werden!

26.5. Sehet über das große Meer nach dem Weltteile Europa! Das ist von puren Heiden bewohnt, höchst selten nur kommt ein Jude dahin. Dorthin wird die Gnade aus den Himmeln verpflanzt werden!

26.6. In etlichen siebzig Jahren aber wird man Jerusalem und den Tempel suchen und wird die Stelle nicht mehr finden, wo die Stadt und wo der Tempel gestanden, und man wird dann sagen: „Ha, was liegt wohl an der alten Stelle, wo der Tempel gestanden?! Nehmen wir die nächste beste Stelle und bauen da einen Tempel Salomonis und richten ihn ein, wie er früher eingerichtet war!“

26.7. Ja, also werden sie reden und also auch tun! Aber sowie sie am Tempel werden zu arbeiten anfangen, wird aus der Erde ein mächtiges Feuer emporschießen, und die Bauleute und das Material werden gar übel zugerichtet werden.

26.8. Bald auf mehrere solche mißglückten Versuche werden mächtige Heidenstämme von Morgen und Mittag in dies Land eindringen und es verwüsten, und ihr werdet zerstreut werden auf der ganzen Erde und werdet verfolgt werden von einem Ende der Erde bis zum andern!

26.9. Also wird es mit euch geschehen, dieweil ihr euch eigenmächtig von den alten Satzungen Gottes entfernt habt und habt dafür eure sehr weltüchtig-menschlichen hingestellt und habt euch gemästet von dem großen Gewinne, den euch die Handhabung eurer Menschensatzungen abwarf.

26.10. Leset selbst die Chronik des Tempels und seine geheimen Begebenheiten, und ihr werdet Dinge schon seit den Zeiten der Propheten finden, vor denen sich jedes nur einigermaßen menschlich gerecht denkenden Menschen Haare bis zur Spitze Libanons hinan sträuben müssen!

26.11. Ist doch ein jeder Priester und Prophet noch gesteinigt worden, der es sich ernstlich vornahm, aus dem Hause Jehovas die abscheulichen Menschensatzungen auszuschneiden und wieder die rein göttlichen einzuführen!

26.12. Wie lange ist es wohl, daß der Oberpriester Zacharias, als er in reiner Weise im Tempel opferte, von, sage, euren Händen erwürgt worden ist?!

26.13. Das Volk, das den Zacharias hoch achtete und liebte, verlangte laut Kunde von euch, was mit dem Manne Gottes geschah, als ein neuer Oberpriester an seine Stelle berufen ward.

26.14. Da belogt ihr das Volk auf eine überdreiste Weise und sagtet mit erheuchelter Ehrfurchtsmiene, Zacharias habe im Allerheiligsten gebetet für das ganze Volk, da sei ihm abermals der Engel des Herrn erschienen, dessen Angesicht mehr denn die Mittagssonne leuchtete.

26.15. Und der Engel habe zum erstaunten Manne Gottes gesprochen: „O treuer Diener des Herrn! Dein irdisch Tagwerk hast du vollendet, und du bist gerecht befunden worden vor Gott! Darum sollst du nun verlassen diese Erde und mir folgen, wie du bist, mit Leib und Seele gleich dem Henoch und

26.16. Elias vor den Thron des allmächtigen Gottes im Himmel, allwo ein großer Lohn deiner harret!“

26.17. Darauf habe Zacharias mit schon ganz himmlisch verklärten Augen gen Himmel geblickt und sei in den Armen des Engels augenblicklich aus dem Tempel und von dieser Erde entschwunden!

26.18. Ihr aber habt dann noch einen weißen Stein an die erlogene Stelle mit der Inschrift gesetzt: „Zacharias, des Mannes Gottes, Verklärung!“ Und damit habt ihr euch vor dem Volke wieder weiß gewaschen und verehret dann mit dem Volke den Mann Gottes mit allerlei Psaltern, während er da kniend betete, gleich Raubmördern überfallen und erwürgt habt!

26.19. Wie es aber dem Zacharias ergangen ist, so erging es gar vielen Propheten und wahren Hohenpriestern in der Ordnung Aarons! Nachher aber habt ihr ihnen des Volkes willen gleich erhabene Monumente errichtet und ihnen bis zur Stunde alle Verehrung erwiesen!

26.20. Saget, ob es anders ist! – Ihr schweigt und seid nun stumm vor Angst, da Ich solches nun vor euch aufgedeckt habe! Ihr dünket euch durch eure Stellung freilich sicher vor dem Arme der Weltgerechtigkeit; ja, ja, der kann euch wohl leider nicht zu, weil sich außer Mir kein Zeuge wider euch vorfindet! Aber Ich bedarf für euch auch des Weltgerechtigkeitsarmes nicht – auch werde Ich selbst an euch keine Hand legen und euch züchtigen. Aber so ihr verharret in eurer Verkehrtheit, so wird das an euch geschehen, was Ich euch ehemals angekündigt habe! – Nun habe Ich geredet, redet nun ihr!“

26.21. Hier machte der Richter eine böse Miene und sagte zu Mir: „So Du es willst, mache ich mit diesen Larven von Gottesdienern einen kurzen Prozeß! Denn mir genügt Dein Zeugnis vollkommen!“

26.22. Sagte Ich: „Laß das gut sein! Denn sieh, Ich hätte ja Gewalt zur Übergenüge in Meinem Willen und könnte sie vernichten im schnellsten Augenblicke. Aber weder du noch das Volk und ebensowenig Ich würden dabei etwas gewonnen haben! Es genügt nun, daß wir ihre starke Nacht etwas dämmerlich gemacht haben, ein plötzlich eintretender Tag würde sie erst recht blind machen, und mit ihnen das ganze Judenvolk. Das würde aber geschehen, so du sie nun ihrer übervielen größten Sünden wegen zur schärfsten Ahndung zögest. – Diese werden sich in ihre gelegten Netze selbst verstricken und darinnen zugrunde gehen!“

26.23. Es ist aber dem Menschen auf Erden überall ein Maß gestellt, wie fürs Gute also auch fürs Schlechte; im gleichen aber ist auch einem jeden Institute und jedem Volke ein Maß gestellt.

Wenn es voll wird des Göttlich-Guten, dann wird das Volk und sein Land anfangen zu triefen vom Segen; wenn aber ein Volk und sein Land voll wird des Schlechten, dann ergeht über dasselbe aber auch unnachsichtlich ein strenges Gericht. Das Volk hat ausgespielt seine schlechte Rolle, und das Land wird in eine Wüste verwandelt, wie es auch in nicht gar ferner Zeit mit diesem Lande der Fall sein wird!

26.24. Wer es fassen kann und will, der fasse es! Es ist nun die Zeit nahe herangerückt, in der man den argen Menschen von den Dächern herab zurufen wird, wessen Geistes Kinder sie sind, und ihre Taten wird man ihnen von den Stirnen ablesen können! Denn aus der Schule Ich geschöpft habe, was Ich weiß, aus derselben Schule werden dereinst viele Jünger Meiner Liebe schöpfen und dann auch wissen, was Ich weiß, und tun, was Ich tue! Aber noch ist die Zeit nicht völlig da. Wenn sie aber völlig da sein wird, werdet ihr schon vernehmen und euch danach richten können.

26.25. Ich habe nun geredet! Wer noch etwas zu reden hat, der rede; denn Ich werde nur noch eine ganz kurze Zeit Mich unter euch aufhalten, da die, die Mich verloren zu haben meinen, bald Jerusalem erreichen und Mich hier finden werden!“

## 1.2 - 27. Kapitel – im Tempel

27.1. Sagte Joram: „Lieber Knabe, uns tut es wahrlich recht sehr leid, wenn wir Dich irgend beleidigt haben, und daß Du uns nun schon so früh zu verlassen gedenkst! Höre mich, Du lieber göttlicher Knabe! Denn ich will nun noch ganz offen ein paar Wörtlein zu Dir reden und bin der Meinung, daß Du sie mir nicht übel deuten wirst, und so ich Dich dann um einen Rat bitten werde, da wirst Du Deinen Mund vor uns und vor mir nicht verschließen?!“

27.2. Sagte Ich: „So rede denn, obwohl Ich weiß, was du reden wirst und welchen Rat du benötigst; aber sprich du dich dennoch der andern wegen laut aus, denn sie haben es nötiger, das laut zu vernehmen, denn wir beide!“

27.3. Hierauf trat Joram näher zu Mir hin und sagte: „Daß Du unfehlbar derjenige bist, der uns verheißen ist und auf dessen Ankunft alle Juden und mit ihnen auch die andern Völker harren, darüber sind bei mir alle Zweifel gewichen, und was mir die Augen am meisten geöffnet hat, war Deine höchst genaue Kunde von dem innersten losen Tempelgetriebe schon seit alters her! Denn es ist also und ist schon lange also, und weil es leider also ist, war auch allein der Grund, daß sich das bedeutende Land Samaria von uns gänzlich getrennt hat und wir nun mit Galiläa nicht um vieles besser stehen als mit Samaria. Von Geist ist bei uns nun gar nichts mehr. Nur durch eine notgedrungene Politik erhalten wir noch das bißchen Ansehen des Tempels.

27.4. Ich war zwar ein genötigter Teilhaber an der schwarzen Disziplin der Mauern Salomos, konnte aber, wenn auch das Übel einsehend, als ein einzelner Mensch nichts gegen sie tun, da bei uns jeder effektive Beschluß vom großen Rate abhängt und da stets die Stimmenmehrheit den leidigen Ausschlag gibt. Ich war mit meiner einzelnen Stimme wohl bei solchen Gelegenheiten, wie Du sie vor uns aufgedeckt hast, nie dafür, sondern allzeit dagegen, aber das hat den Verurteilten keinen Nutzen gebracht.

27.5. Ich sehe es nur zu klar ein, daß sich der Tempel so nicht mehr sieben Dezennien halten kann, und dennoch ist es für dieses alte, ehrwürdige Institut ewig schade, daß es offenbar zugrunde wird gehen müssen, und das nun um so sicherer, als uns in der nächsten Nähe noch die Essäer und die Sadduzäer stark über den Kopf zu wachsen anfangen.

27.6. Aber hier fragt es sich nun ganz ernstlich um den Rat, was da zu tun noch möglich sein könnte, um den Tempel den nächstfolgenden Jahrhunderten zu erhalten! In Dir, Du göttlicher

Knabe, scheint jene Weisheit in aller Fülle vertreten zu sein, die hier nach meiner Meinung allein einen maßgebenden Rat erteilen könnte?

27.7. Und nun schließlich, da Du schon der Verheißene sein sollst – woran ich, wie gesagt, für meine Person nicht den geringsten Zweifel mehr habe – noch etwas höchst Sonderbares über den Messias eben aus dem Propheten Jesaias!

27.8. Hier hast Du das 53. Kapitel – da sieht es mit dem erhabenen Messias, der identisch mit Jehova ein und dasselbe Wesen ist, ganz sonderbar aus! Es wird seiner menschlichen Wesenheit Erwähnung getan, wo es heißt, daß sich viele über Ihn ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist denn die anderer Leute und sein Ansehen denn das anderer Menschenkinder. (Jes. 52.14)

27.9. Und da, sieh, wieder weiter heißt es: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn nicht geachtet!“ (Jes. 53.3)

27.10. Wahrlich, wenn ich Deine vollkommen gesunde Gestalt, die dazu noch von großer Anmut ist, betrachte und nun auch sehe, wie Du geachtet bist, so stimmt das mit dem Propheten wohl durchaus nicht zusammen! Oder was hat der Prophet damit sagen wollen?“

27.11. Sagte Ich: „Ja, das wird das endliche vollwahre Zeichen sein, daß eben Ich der Verheißene bin! Denn an Mir wird das alles vollzogen werden beinahe buchstäblich, was da gesagt ist. Was jedoch Meine Leibesgestalt anbelangt, so hat die Aussage des Propheten darauf keinen Bezug, sondern der Prophet drückt da bildlich entsprechend nur die gänzlich verkehrte Gemütsart und Denkweise der jetzigen Menschen aus, der gegenüber Meine Gemütsart und Denkweise sich ausnehmen wird wie eine häßliche Gestalt, die da verkümmert ist durch allerlei Krankheit und viele Schmerzen.

27.12. Ich werde darum bei den Angesehenen und Reichen dieser Welt auch sehr verachtet sein, und man wird fliehen vor Mir wie vor einem Aase, und so es von oben zugelassen wird, wird man Mich verfolgen wie einen ärgsten Verbrecher, wie sich solches nun schon bei euch augenfällig gegen Mich zeigte. Denn stünde Ich, als vor euch ein Menschenkind, nicht unter römischem Schutze, und es wäre die Zeit der Zulassung über Mein Außenmenschliches schon da, so wäre Ich lebend nimmer aus euren Händen gekommen.

27.13. So wie ihr aber nun zum größten Teile seid, also werdet ihr auch fortan bleiben, bis dereinst das große Gericht über euch ergehen wird, von dem der Prophet Daniel geweissagt hat, als er an der heiligen Stätte stand!

27.14. Aber es könnte das alles auch anders gehen, so ihr eure große Irre erkenntet, Buße tötet und euch bekehrtet gänzlich! Aber es wird das mit euch schwerlich je der Fall werden, und somit ist der von Mir euch zu gebende und hiermit auch schon gegebene Rat ein fruchtloser! Denn ihr hängt zu mächtig an eurem Weltansehen und an euren irdischen Schätzen, und diese werden euch in das Gericht stürzen! Nicht Ich werde je über euch den Stab brechen – obwohl Ich es könnte zufolge Meiner Macht –, sondern ihr selbst und euer Welttum wird das über euch tun!

27.15. Aber du meinst nun, Ich solle euch nun nur eine rechte Weisung geben – ihr würdet darüber zu Rate sitzen und beraten, wie solches unvermerkt dem Volke beizubringen wäre? Ja, ja, ihr würdet darüber wohl einen Rat halten, und euer Geld und Weltansehen würde dann euch entgegentreten und sagen: „Wir bleiben, was wir sind, und wollen erst abwarten, ob jenes Gericht je über uns hereinbrechen wird; denn ein so altes und gefestigtes Institut soll sich denn doch nicht von einem galiläischen Knaben ins Bockshorn treiben lassen!“ – Dann wird Mein Rat mit der Stimmenmehrheit verworfen, und ihr werdet also sein wie jetzt und eigentlich noch um vieles ärger!



27.16. Tuet hinweg euer vieles Gold und Silber, hinweg eure vielen und überkostbaren Edelsteine und die große Masse Perlen. Teilet vieles unter die Armen, und das viele Mehrere gebet dem Kaiser, der allein das Recht hat, die Schätze der Erde zu sammeln und sie zu gebrauchen zur Zeit der Not. Lebet allein von dem, was euch Moses bestimmt hat, bereuet die vielen Frevel und sühnet die großen Sünden durch Werke der wahren Nächstenliebe. Habet keine Geheimnisse vor dem Volke, sondern seid wahrhaftig, gerecht und getreu in allen euren Reden und Handlungen, und verharret aber immer bei dem, und werdet gegen vom Geiste Gottes erweckte Menschen niemals halsstarrig: so wird das Gericht unterm Wege verbleiben und der Tempel bestehen bis ans Ende der Welt!

27.17. Denn Gott der Herr will die Menschen zu keinen Maschinen seiner Allmacht, sondern zu ganz freien, selbsttätigen und selbständigen Kindern will Er sie haben! Er bedarf eurer Opfer und eurer Gebete ewig nicht, sondern Er will, daß ihr in euren Herzen Ihn erkennt, Ihn über alles liebet und eure nächsten armen Brüder wie euch selbst. Tuet ihnen alles, was ihr weisermaßen wollen könntet, daß sie solches auch euch täten, so werdet ihr bei Gott alle Gnade wiederfinden und werdet Ihm angenehm sein, wie einer Mutter ihre liebsten Kinder, und Er wird euch schirmen, wie eine Löwin ihre Jungen, und sorgen für euch, wie eine Henne für ihre Küchlein!

27.18. Könnet ihr das tun? – O ja, ihr könntet es wohl tun, so ihr dazu den rechten Willen hättet, aber an dem fehlt es euch und hat euch immer daran gefehlt, und somit habe Ich nun wie alle die vor Mir dagewesenen Propheten und Seher zu tauben Ohren und Herzen geredet!“

## 1.2 - 28. Kapitel – im Tempel

28.1. Sagte Joram: „Das möchte ich denn doch noch nicht als eine ausgemachte Sache ansehen! Denn es kommt Zeit, und es kommt Rat, und so Salomo recht hat mit dem, daß er behauptet, daß in der Welt alles eitel ist, so könnte es ja doch einmal sein, daß Deine nunmalige Prophezeiung auch in das Fach des Eitlen übergehen könnte und wir dennoch Deinen wahrhaft höchst zu beherzigenden Rat ins Werk setzten! Denn siehe, wir mehrere sind einmal sehr einverstanden mit Dir! Freilich sind wir wohl der allerwenigste Teil der Tempelbewohnerschaft, aber so ziemlich die Allerhöchsten dürften wir da sein und somit auch ohne weiteres maßgebend! – Was meinst Du da?“

28.2. Sagte Ich: „Also aber war es in diesem Hause schon öfter und manchmal sogar um vieles besser, und dennoch drang der bessere Teil niemals durch, sondern allzeit der große Haufe, der stets den größten Lärm zu schlagen verstand! Aber Ich sage es dir und jedem, der da denkt wie du und aber auch bei sich danach tut – denn auch bei den übervielen Bösen wird der einzelne Gerechte vor dem Angesichte Gottes nicht unbeachtet bleiben. –

28.3. Ihr im allgemeinen habt euch wohl eine neue Bundeslade anfertigen lassen und habt euch angeschafft ein neues Gefäß zur Aufbewahrung des von keinem Propheten angeratenen „Verfluchten Wassers“, welches da ist eine schlechteste Erfindung und Einführung der neueren Zeit! Wahrlich, das war unnötig, sowohl die Lade wie das Gefäß! Warum habt ihr dafür nicht lieber eure Herzen durch eine rechte Buße in Gott erneuert und euern alten Weltsinn umgewandelt in den der wahren Liebe und Barmherzigkeit?!

28.4. Wahrlich, Ich sage euch: Die alte Bundeslade, voll des Geistes aus Gott, steht in Mir nun vor euch und sagt euch ganz offen ins Gesicht, daß in eurer neuen Bundeslade sich kein Sonnenstäubchen groß irgendeines Geistes Gottes befindet, wohl aber eine Überfülle des alten, bösesten Märangeistes, der in euren Herzen ausgeborn wird; und das Verfluchte Wasser sind die schlechten Tränen um so manche Weltlichtsverluste, von denen ihr euch die größten Gewinne erhofftet, und diejenigen, die euch verrietten gegen die Römer, so ihr sie in eure Klauen habet bekommen können, sind zumeist am Verfluchten Wasser elendigst gestorben!

28.5. Aber von nun an wird euch das selbst tausendmal verfluchte Wasser nichts mehr nützen! Es war zwar wohl dereinst ausgemacht worden, daß jene, die einen Tempelverrat in den göttlichen Dingen gegen die Feinde Jehovas machten – als da waren die Philister und derart sehr böse und finstere Heiden vor alters –, das böse Wasser aus dem Toten Meere sollten zu trinken bekommen, und täte ihnen das Wasser kein Leids, sie als unschuldig zu betrachten wären, wogegen, so ihnen die Bäuche aufgetrieben würden, sie als Schuldige ihrem argen Schicksale überlassen werden sollten und zugrunde gehen an den Folgen und Wirkungen des toten Wassers. Aber seit wie lange ist diese Satzung in eine ganz andere übergegangen!

28.6. Wie viele Tausende sind schon an den Folgen eures neueren Giftwassers zugrunde gegangen, ohne daß sie den allergeringsten Verrat des rein Göttlichen aus dem Tempel an irgendeinen bösen Heiden gemacht haben! Warum naht denn ihr selber nicht das tote Wasser, da eben ihr selbst den Heiden geheim – aber freilich um viel Gold – das Allerheiligste zur Besichtigung gar oftmals aufgeschlossen habt?!

28.7. Siehe, das und noch viele andere Dinge gehen hier im Tempel vor, ja dieses sein sollende Gotteshaus auf Erden ist zu einer wahren Raubmörderhöhle geworden. Da gibt es keinen Greuel, der in diesem Tempel nicht wäre zu öfteren Malen verübt worden! Meinet ihr wohl, daß solch eine Stätte noch immer gut genug wäre, Gott dem Herrn eine Wohnstätte abzugeben?! Wahrlich, mit dem Schwerte, an dem das Blut deines Bruders haftet, sollst du nimmer ins Feld ziehen, denn daran hängt schon ein alter Fluch, und du wirst damit nimmer einen Sieg erfechten! Ja, eure Herzen könnet ihr noch reinigen, so ihr ernstlich wolltet, aber dies Gemäuer nimmer! Habt ihr doch selbst ein Gesetz, demzufolge ein ganzes Land, ein Haus, ein Acker, ein Haustier und ein Mensch durch eine größte Sünde wider den Geist Gottes für immerdar verunreinigt werden können – warum dieser Tempel nicht, in dem zu verschiedenen Malen die größten und himmelschreiendsten Greuel verübt worden sind?!

28.8. Ich aber sage es euch: Nicht nur dieser Tempel, sondern das ganze Land ist schon seit lange her unwiederrett- und -reinigbar über alle Maßen verunreinigt und wird darum in jüngster Folge von den Heiden zertreten und zu einer Wohnstätte der Räuber und reißenden Tiere werden.

28.9. Damit habe Ich euch nun Meine Meinung ganz unverhohlen preisgegeben, und ihr könnt nun damit machen, was ihr wollt!? Denn Ich werde euch bald verlassen, und was Ich geredet habe, habe Ich nur vor euch geredet und vor sonst niemandem, obwohl Ich allezeit wußte, wie es um euch steht, und werde auch zu niemandem weiterreden, da solches fruchtlos wäre! Aber ihr könntet, so ihr wolltet, die Sache noch ändern, doch dieses Gemäuer würde zu nichts mehr taugen! – Verstehet ihr das?“

## 1.2 - 29. Kapitel – im Tempel

29.1. Sagte nun einmal wieder der Oberpriester darauf: „Sage mir denn nun, du Halbgott und Halbmann von einem Knaben aus Galiläa, wohin wirst du ziehen, daß wir dich hierfür lange nicht mehr zu sehen bekommen sollen? – Ich aber meine, indem du ein Nazaräer bist, und zwar ein Sohn des mir wohlbekanntes Zimmermanns Joseph und dessen Weibes Maria, und ich oder jemand von uns jährlich sicher ein, zwei, auch drei Male jene galiläischen Orte besuchen werden, so sollte es etwa ja nicht so besonders schwer werden, dich dort als sicher eine sehr bekannte Persönlichkeit zu Gesichte zu bekommen und sich mit dir weiter über eine Reorganisation des Tempels zu besprechen?! – Was meinst du, junger Prophet aus Galiläa, in dieser Hinsicht?“

29.2. Sagte Ich: „So dein Herz bei deinen Mich nur hänseln wollenden Worten auch dabeigewesen wäre, so hätte Ich dir allerdings noch eine Antwort gegeben; aber so bist du keiner andern wert als der allein, die du nun erhalten hast!

29.3. Du kannst ein- oder tausendmal nach Nazareth kommen, so wirst du Mich doch nie wieder zu sehen und noch weniger zu reden bekommen. Denn wann du kommen wirst, werde Ich schon lange voraus wissen, wo aber dann Ich hinziehen werde unterdessen, das wirst du nicht wissen und keiner deiner Tempelr!

29.4. Ich sage es dir, daß es ein sehr schweres ist, den zu suchen und zu finden, der allwissend ist! Ja, wenn die Zeit der Zulassung kommen wird von dem Geiste, der in Mir ist, dann werdet ihr Mich wiederfinden! – Oder: ihr alle befolget Meinen Rat, dann werde Ich auf Mich nicht lange warten lassen und selbst kommen zu euch; aber sonst nur dann, wie Ich schon bemerkt habe!“

29.5. Auf diese Meine Äußerung sagte der Oberpriester nichts mehr, denn es ärgerte ihn heimlich sehr, daß Ich ihm als Stellvertreter des Hohenpriesters keine Achtung zollte. Aber die andern sahen das gerade nicht ungerne, weil er für sie ein starker Haustyrann war.

29.6. Hierauf trat wieder einmal Barnabe zu Mir und sagte: „Sage mir, du weisester Knabe! Wie verstehst du denn folgende Texte des 54. Kapitels des Propheten Jesaias? Sie besagen den Trost auf Zion und lauten: „Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; werde nicht blöde, denn du sollst nicht zum Spotte werden, sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedenken!

29.7. Denn der, der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth ist sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird. Denn der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln. Ich habe Mein Angesicht im Augenblicke des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser. Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs, da Ich schwur, daß die Wasser Noahs nicht mehr sollten über den Erdboden gehen. Also habe Ich denn auch geschworen, daß Ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.“

29.8. Siehe, diese sehr gewichtigen Verse Jesaias scheinen mir trotz deiner Drohungen für Jerusalem und für den Tempel wieder sehr günstig und tröstlich zu lauten! Kannst du diese Texte auch auf dich beziehen, dann wollen wir dir ganz glauben, daß du vollernstlich der verheißene Messias bist, und der ganze Tempel wird niedergerissen und auf dem reinen Berge Libanon ein neuer erbaut werden für alle Zeiten der Zeiten!“

29.9. Sagte Ich: „Was bis jetzt von Mir geschrieben stand, das war auch möglich, es euch begreiflich zu machen; was aber Mich betrifft und Mein Wirken von nun an weiter hinaus, das wird euch schwerst und schon eigentlich gar nicht begreiflich zu machen sein!

29.10. Denn diejenige „Jungfrau“, die sich nicht fürchten soll, zuschanden zu werden, und nicht blöde sein soll, um nicht zum Spotte zu werden, sondern die der Schande der Jungfrauschaft nicht mehr gedenken soll und vergessen der Schmach der Witwenschaft, ist ja nicht etwa Jerusalem und sein Tempel, denn wahrlich, da paßten die bildlich entsprechenden Bezeichnungen „Jungfrau“ sowenig wie die „Witwe“ schon ewig nimmer!

29.11. Die „Jungfrau“, von der da die Rede ist, die wird von Mir erst gemacht werden: es wird dies sein Meine neue Lehre an die Menschen aus den Himmeln, und sie wird darum eine „Jungfrau“ genannt, weil zuvor noch nicht eine selbstsüchtige und hurerisch freche Priesterschaft sie mißbraucht hatte zu ihren schnöden weltlichen Zwecken.

29.12. Diese Meine künftige Lehre wird aber auch auf eine kurze Zeit Witwe genannt, weil Ich ihr da genommen werde durch euren Zorn und durch eure Rache, aber nur durch Zulassung dessen, der in Mir ist und nirgends außer Mir. Dieser Jungfrau und Witwe Mann aber werde eben auch Ich sein, weil sie von Mir gemacht wird! Wer aber eben der Mann ist, der die Jungfrau und die

Witwe gemacht hat, das leset nur im Propheten, wie auch die ihr gemachten Verheißungen; denn Ich bin der Mann, und die Verheißungen gehen nur die geheimnisvolle Jungfrau an.

29.13. Es werden viel später auch Zeiten, wie sie Daniel beschrieben hat, kommen, in denen auch mit dieser reinsten Lehre großer Mißbrauch getrieben wird, aber mit der Jungfrau selbst nimmer, sondern mit den Kindern und Kindestöchtern der reinen Jungfrau und kurzsichtigen Witwe. Natürlich, diese werden keine Teilhaber Meiner Verheißungen werden, allein wohl aber die gewisse „Jungfrau“, entsprossen aus Meinem Munde, und ihre vielen reinen Kinder!

29.14. Siehe, also wird die Sache ausfallen und sich verhalten und ewig nimmer anders werden! Denn mit euch und eurem Tempel werde Ich hinfort ewig in keiner Gemeinschaft mehr stehen. Ich kam wohl zu euch, um euch zu erretten; ihr aber habt Mich nicht erkannt und aufgenommen. Fernerhin werdet ihr zu Mir kommen, wenn euch der böse Schuh zu drücken anfangen wird, doch dann werde Ich euch nimmer erkennen und nimmer aufnehmen! – Habt ihr Mich wohl verstanden?“

29.15. Sagte Barnabe: „Wahrlich, um dich mit leichtem Gemüte zu ertragen, dazu gehört sehr viel Geduld, denn du wirst stets dichter und eigentlich gröber! Aber sei ihm nun, wie ihm wolle: wir werden diese Sache denn doch noch ein wenig abwarten! Die Sache mit dir kommt mir immer so vor wie mit einem Blitze, der bei seinem Entstehen plötzlich ein mörderisch starkes Licht erzeugt und durch seinen ihn begleitenden Donner die Erde sogar beben macht; aber es ist dann gleich aus mit ihm, und nach ihm wird es finsterer als es früher war!

29.16. Weißt du, – du bist in deiner Art offenbar ein Phänomen, das seinesgleichen sucht, und du hast uns bei all deinem Trotze dennoch recht viel Vergnügen gemacht! Deine Talente, Junge, wären zu brauchen, aber du solltest da in eine ganz andere und freiere Erziehung kommen und mit deinen wahrlich großartigen und nie dagewesenen Eigenschaften ein bißchen mehr Humanität vereinen, so wärest du für späterhin ein Mensch in der Welt, wie es noch kaum je einen zweiten gegeben hat! Aber mit deiner stets gleichen Schroffheit wirst du unter den Menschen auf der Welt dir sehr wenig Freunde machen! Wenn du in deiner sonderbaren Naturmacht noch zunimmst und du zwar keinen Feind zu fürchten hast, so wirst du wohl von jedermann gefürchtet, aber nie geliebt und geachtet werden. Mir aber ist es lieber, von allen Menschen geliebt als gefürchtet zu werden! – Welcher Meinung bist du selbst oder jemand anderer?“

29.17. Sagte Ich: „O ja, du hättest ganz recht, so alle Menschen rein und gut wären! Aber da es ganz verschiedenartige Menschen auf der Erde gibt, von denen einige gut und viele andere schlecht, meineidig und böse sind, da wäre es wahrlich eine sehr schwere Aufgabe für einen Gerechten und Wahrhaftigen, sich also zu stellen, um von allen gleich geliebt zu werden! Man müßte mit dem Bösen böse und mit dem Guten gut sein, und siehe, das ist ebensowenig möglich, als eine Art Licht zu sein, das zugleich die größte Helle und auf demselben Flecke aber auch die allerdickste Finsternis verbreitet!

29.18. Ich sagte es dir: Die wahren Freunde der ewig unwandelbaren Wahrheit aus Gott, die werden Mich schon lieben, und das über alle Maßen; aber Menschen, die die göttlichen Gesetze und Wahrheiten mit Füßen treten und leben, als gäbe es gar keinen Gott mehr, die sollen Mich immerhin fürchten! Denn derlei Menschen und weltsüchtige Gottesleugner sollen Mich dann kennenlernen, daß Ich durchaus keinen Scherz verstehe und jedem vergelte nach seinen Werken; denn Ich allein habe die ewig allervollkommenste Macht dazu.“

29.19. Sagte Barnabe lächelnd: „Aber Knabe, was sprichst du von „ewig“ und zählst noch kaum zwölf Jahre!? Wohin versteigt sich dein Messiasseifer?! Bleibe schön bei der Natürlichkeit, und wir werden dich recht gern anhören!“

29.20. Sagte Ich: „Gehe, du wirst Mir nun schon widrig! Meine Ich denn etwa damit diesen Leib, der freilich erst zwölf Jahre auf dieser Erde besteht?! Habe Ich denn euch allen nicht schon gestern von der Ewigkeit desjenigen Geistes eine hinreichende Erklärung gegeben, der in Mir ist und wirkt?! Was wirfst du Mir da Meinen sich versteigenden Messiaseifer vor?! Verstehe etwas zuvor, dann erst siehe, ob du mit Mir Reden führen magst, und das offenbar über Dinge, die dir noch ferner und unbekannter sind als der entfernteste Pol der Erde!“

## 1.2 - 30. Kapitel – im Tempel

30.1. Hier erhob sich ein anderer Ältester und sagte: „Nun, was weißt du denn von einem entferntesten Pole der Erde?! Geh und sage mir etwas davon, denn ich habe davon schon einmal von einem vielgereisten Griechen etwas reden hören.“

30.2. Sagte Ich: „Ich weiß nicht nur um die Pole der Erde, sondern sehr genau um alle die ewig weiten Pole aller Himmel Gottes! Aber um dir davon einen Begriff zu verschaffen, müßte Ich dir mindestens auf tausend Jahre einen Lehrer abgeben! Also das geht nicht; aber da sage Ich dir ganz etwas anderes:

30.3. Jene, die in Meiner Lehre einst sein werden, denen werde Ich geben Meinen Geist, der sie zu den wahrsten Kindern Gottes machen wird und wird sie leiten in alle Wahrheit und Weisheit, und es soll wahrlich die Unendlichkeit naturmäßig und geistig nichts in sich bergen, das ihnen fremd bleiben soll!

30.4. Wirst du etwa ein Jünger Meiner Lehre werden, so sollst auch du von den Gaben des Geistes Gottes etwas zum Verkosten bekommen und die Pole der Erde besser kennenlernen, als du sie bis jetzt kennengelernt hast!“

30.5. Der Fragesteller machte bei dieser Meiner Antwort große Augen und schrieb sich das fein hinter die Ohren, denn er war noch nicht alt, aber einer der Weisesten unter den Ältesten. Denn den Titel Ältester bekam oft ein ganz junger Mensch, wenn er das hierzu erforderliche Vermögen, d.h. Gold und auch Verstand zur Genüge besaß! Und an dem hatte es bei Meinem Fragesteller keinen Mangel. – Sein Name war Nikodemus, der später bei Meinem Lehrantritt geheim auch im Ernste Mein Jünger wurde, wie solches nun schon bekannt ist.

30.6. Dieser Älteste hatte sich alle Meine Reden geheim am tiefsten in sein Herz geschrieben und hatte sehr darauf geachtet. Er erhob sich von seinem Sitze, kam zu Mir und drückte Mir freundlichst Meine Hände und sagte zu Mir ganz heimlich: „Lieber, holdester Wunderknabe! Wenn du etwa wieder einmal nach Jerusalem kommen solltest, da besuche mich ganz allein, wir zwei werden miteinander leicht gleich werden! Und brauchen deine Eltern irgend etwas, so sollen sie sich nur an Mich allein wenden! Ich heiße Nikodemus.“

30.7. Und Ich drückte ihm auch ebenso freundlich die Hand und sagte: „Wenn du etwa einmal nach Nazareth kommst, so wirst du aus eurem ganzen Kollegium der einzige sein, der Mich finden wird. Und so dir etwas fehlt, da komme du zu uns, und Ich werde dir helfen in allem, was dir je not tun kann! Im übrigen aber nehme Ich deinen guten Willen schon fürs Werk an.

30.8. Da du aber zugleich ein bleibender Vorsteher aller Bürger Jerusalems bist, so habe auch darauf acht, daß von seiten des höchst herrschsüchtigen Hohenpriesters, der Mir nicht die Ehre geben wollte, nicht zu arge Bedrückungen in und außer dem Tempel verübt werden und Ich nicht genötigt werde, das Gericht vor der Zeit über diese Stadt hereinbrechen zu lassen.

30.9. Gedenke Meiner! Mein Name heißt Jesus Emanuel, und Mein Geist heißt Jehova Zebaoth! Nun weißt du, woran du bist! Vertraue und baue auf Mich, und du wirst den Tod nicht sehen!“

30.10. Als Nikodemus von Mir diese Worte vernahm, da frohlockte er heimlich in seiner Seele, aber seine Kollegen ließ er nichts davon merken.

## 1.2 - 31. Kapitel – im Tempel

31.1. Es rieb sich aber nun der römische Richter die Stirn und sagte mit sehr lauter Stimme: „Höret nun auch noch einmal mich! – Nach all dem, was ich mit scharfem Blicke seit nun drei Tagen an diesem Knaben bemerkt, von Ihm vernommen und gesehen habe, so geht da auch mit den gröbsten Händen leicht zu greifen klarst hervor, daß Er durchaus ein anderes Wesen ist als wir armseligen, überaus schwachen und sterblichen Menschen dieser Erde!

31.2. Er gehört zwar seiner irdischen Geburt nach dem Judenstamme an und steht so teilweise unter den Gesetzen des Tempels und teilweise gleich einem jeden Juden auch unter den unsrigen. Ich nahm aber sehr wahr, daß der Geist dieses Knaben eigentlich das Fundament aller Gesetze, sowohl der jedes Staates wie jeder gesellschaftlichen Volksordnung, und ferner aber auch aller uns nie offenbar werden könnenden Gesetze in der großen Natur aller Materie und aller Geister ist! Er ist zugleich ein tief weisester und gerechtester Richter, und nicht ein Atom groß auch nur scheinbar Arges ist in seinem Wesen! Was sollen da unsere Gesetze mehr noch mit Ihm zu tun haben, da Er doch augenscheinlichst ein Herr über alle Gesetze ist?!

31.3. Ich stelle Ihn demnach frei und himmelhoch erhaben über alle unsere römischen und ebenso auch frei über alle eure eben nicht viel sagenden Tempelgesetze und erkläre auch hiermit feierlichst, daß dieser Tempel zur Aufnahme seiner heiligen Persönlichkeit viel zu unwürdig ist, und sooft es Ihm belieben sollte, das schlechte Jerusalem zu besuchen, so soll Er in den größten Ehren, die die Sterblichen einem Unsterblichen und allmächtigen Gotte erweisen können, in meinem offenbar reineren Palaste die freundlichste Aufnahme finden.

31.4. Und wann Du zu mir wirst kommen wollen, so will ich laut ausrufen: „Höret, Völker, meinem Hause und dem Herrscher Roms ist das größte und höchste Heil widerfahren!“

31.5. Er wird das Heil euch Juden nehmen und es uns Heiden geben, und ihr werdet zu seiner Zeit noch von unseren schweren Fersen zertreten werden, und Staub und Asche werden wir über diese Stätte streuen, da ihr euch jetzt als Götter von dem betörten Volke preisen und förmlich anbeten lasset!

31.6. Ich habe nun aus meiner innersten Überzeugung gesprochen und bin nun der sogar maßgeblichen Ansicht, daß wir nun, da ihr wahrlich finsternen Tempel zu keiner besseren Anschauung zu bringen seid, diese Sitzung aufheben! Denn für was so heilige Worte an gänzlich taube Ohren und steinharte Herzen vergeuden?!

31.7. Sagte Ich: „Noch einige Augenblicke, bis die kommen, die Mich nun bei drei Tage lang suchen! Sie werden es in der Herberge „Nazareth“, die ohnehin zum Tempel gehört, erfahren, wo Ich Mich aufhalte, und werden Mich hierher suchen kommen. Mit ihnen werde Ich wieder nach Nazareth ziehen! Denn dem Leibe nach muß Ich bei denen bleiben, die Ich Mir selbst dazu treu und wahr erwählt habe!“

31.8. Sagte der Römer: „Aber wie ging denn das zu, daß Du Deinen Leibeseltern hast können verlorengehen? Denn meines Dafürhaltens haben sie Dich ja hierher begleiten müssen, und ich erinnere mich sogar jetzt, beim Eintritt in die große allgemeine Prüfungshalle des Tempels einen alten, würdigen Mann und ein ganz junges, aber sehr fromm aussehendes Weib an Deiner Seite bemerkt zu haben! Sie gingen nach ihrer entrichteten kleinen Taxe freilich wohl mit vielen anderen aus dem Tempel, worauf ich sie dann nicht mehr zu Gesicht bekam; aber sie müssen ja doch gewußt haben, daß Du nirgends anders als nur hier sein kannst?!“

31.9. Sagte Ich: „Liebster Freund, sieh, das ist ganz einfach: Ich wollte es also, weil das in Meinem Willen und in Meiner ewigen Ordnung lag! Denn Ich sage es dir: Diese Szene war in Mir schon von Ewigkeit her vorgesehen. Dann konnte das auch ganz natürlich also geschehen!

31.10. Meine Leibeseltern erwarteten Mich gleich den anderen in der bekannten Herberge, wohl wissend, daß Ich sie nicht verfehlen kann. Da aber der Nährvater Joseph bei einem Zeugschmied aus Damaskus sich einige Werkzeuge neu anfertigen ließ und schon vorauswußte, daß er nicht so bald fertig werde und wegen des Tragens ihn auch Meine recht leibeskräftige Mutter dahin begleitete, so gab er mehreren Verwandten und sonst wohlbekanntem Nazaráern den Auftrag, falls er mit der Maria etwa zu spät wiederkehrte, daß sie Mich bis zur nächsten Station nur mitnehmen sollten, weil die beiden von dem bewußten Schmiede bei längerem Verweilen nicht wieder nach Jerusalem, was ihnen stark aus dem Wege läge, zurückzukehren für nötig hätten.

31.11. Also ward es abgemacht, und also auch getan. Die beiden verweilten lange, und als sie dann in die bewußte Station kamen, trafen sie daselbst wohl eine Menge bekannter und auch verwandter Nazaráer, aber Ich war nicht bei ihnen. Und diese meinten, daß Ich vielleicht mit einer früher abgegangenen Gesellschaft bis zur weitgelegenen Nachtherberge mitgezogen sei – was zu glauben Meine Eltern auch keinen Anstand nahmen und mit diesen gemächlich dahin zogen, wo sie aber erst nach Mitternacht ankamen. Nun, da war Ich auch nicht dabei!

31.12. Am frühen Morgen machten sie sich auf zu einer noch um ein bedeutendes weiter liegenden Herberge, aber auch da vernahmten sie nichts von Mir. Von da kehrten sie wieder hierher zurück, sind bereits in unserer Herberge angelangt und haben Mich auch zu ihrer großen Beruhigung erfragt und werden nun alsbald Mich mit einem kleinen Verweise hier auffinden!“

31.13. Sagte der Römer: „Oh, einen Verweis dürfen sie Dir nicht geben, dagegen werde schon ich einen Protest einlegen!“

31.14. Sagte Ich: „Ach laß nur alles geschehen, was von den Propheten geweissagt ist, Ich werde ihnen dann schon auch Meine Meinung sagen, die ihnen als Menschen sehr heilsam sein wird!“ Hier wollte der Oberpriester noch etwas sagen, aber der Römer und unser Simon ließen es nicht mehr zu und erklärten die Sitzung nochmals für aufgehoben.

## 1.2 - 32. Kapitel – im Tempel

32.1. In diesem Augenblick traten eben Meine Eltern in diese besondere Redehalle, geführt von einem Tempeldiener, und erstaunten bei sich geheim über die Maßen, Mich in einer so hochweisen und hochherrlichen Gesellschaft anzutreffen.

32.2. Der Römer fragte sie sogleich, ob Ich ihr Sohn wäre.

32.3. Und die Eltern bejahten das mit sichtbar großer Freude. Maria aber – weniger darum, um Mir einen Verweis zu geben, sondern vielmehr, um ihr Mutteransehen ein bißchen vor den großen Weltherren geltend zu machen – sagte, freilich mit der freundlichsten Stimme von der Welt: „Aber, liebster Sohn, warum hast Du uns denn das getan? Nahezu drei Tage suchen wir Dich mit großer Angst!“

32.4. Sagte Ich: „Wie mochtet ihr das tun?! Ich habe es euch daheim ja schon zum voraus gesagt, daß Ich hier das tun werde müssen, was der Wille Meines Vaters im Himmel ist!“

32.5. Darauf schwiegen beide und schrieben sich diese Worte tief ins Herz.

32.6. Hierauf aber sagte dann der Römer ihnen recht ausführlich, was Ich für ein Wesen sei, und was Ich geredet und getan habe, und wie sich alle über die hohe Weisheit und Macht Meiner

Reden verwunderten, wie eben auch über die unbegreifliche Macht Meines Willens, und wie darum er als eine der ersten Machtautoritäten Roms in Jerusalem Mich über alle Maßen liebgewonnen habe und er sich erbiere, ihnen als Meinen Eltern jeden denkbaren Vorteil angedeihen zu lassen, wofür ihm besonders Joseph über alle Maßen freundlichst dankte und ihm sich nötigenfalls als Zimmermann und Architekt besonders anempfahl und bald darauf von dem Römer auch große Bauten in und um Jerusalem auszuführen bekam. Sogar einen neuen Richterthron nach römischer Art bekam Joseph zu machen und verdiente dabei recht viel Geld.

32.7. Desgleichen versicherte auch der überreiche Simon von Bethanien noch im Tempel den Joseph seiner vollsten Freundschaft, worauf wir uns erhoben und zum Fortgehen bereitmachten.

32.8. Hier erhoben sich auch die Tempel, machten dem Römer eine tiefe Verbeugung und zogen dann bis auf Nikodemus ab. Dieser aber gab uns allerfreundlichst das Geleite bis zum großen Palast des Römers, der es sich durchaus nicht nehmen ließ, uns die kommende Nacht bei sich bei der auserlesensten Bewirtung zu beherbergen. Ich mußte sein Weib und alle seine Kinder segnen, und er sagte darauf: „Nun erst ist meinem ganzen Hause das größte Heil und die höchste Ehre widerfahren; denn der Herr aller Herren und König und Kaiser aller Könige und Kaiser hat mein ganzes Haus heimgesucht und gesegnet!“

32.9. Daß darüber Meine Eltern höchst erbaut und ergriffen waren, läßt sich leicht denken, und sie vergaßen dieses Momentes nicht wieder.

32.10. Darauf wurden wir in den Speisesaal geführt, wo eine vortreffliche Mahlzeit unser harrete, die ganz besonders Meinen müden und hungrig gewordenen Eltern sehr wohl zustatten kam. Bei der lange anhaltenden Tafel mußte die Maria alles über Meine Empfängnis und Geburt und noch eine Menge Daten aus Meinem Kindesleben dem Römer erzählen, worüber er stets in einen Enthusiasmus von Verwunderung ausbrach und dabei oft ausrief: „Und das wissen diese Tempelhelden – und glauben doch nichts!?“

32.11. Nach der Mahlzeit aber begaben wir uns zur Ruhe und am nächsten Tage verschaffte uns der Römer eine sehr bequeme Fahrgelegenheit bis nach Nazareth und versah den Joseph mit einem reichlichen Reisegeld, und Simon geleitete uns bis nach Galiläa, wo er in einem Flecken ein Geschäft zu besorgen hatte. Und so kamen wir ganz wohlbehalten wieder nach Nazareth, womit die Tempelszene ein Ende hat. –

32.12. Daß Ich darauf bis in Mein dreißigstes Jahr von Meiner Göttlichkeit wenig mehr merken ließ, ist bekannt, und somit ist diese einzig richtige und wahre Mitteilung über die drei Tage im Tempel zu Ende. Wohl dem, der sie glaubt und sich daran nicht ärgert! Wer sie gläubig im Herzen lesen wird, wird vielen Segen überkommen! Amen. Das sage Ich, der Herr. Amen, Amen, Amen.



## 1.2 - Jakob Lorbers Schlußwort

Meine Knechtes-Anmerkung am 13. Januar 1860.

O Herr! vor allem danke ich armer Sünder Dir für diese herrliche und bis jetzt noch nie dagewesene allerhöchste Gnadenmitteilung, deren ich vor allem und dann auch die ganze Welt unwürdig ist. Da Du, o Herr, aber schon uns dadurch eine so übergroße und unverdiente Gnade erwiesen hast, o so segne uns auch damit, die wir voll des wahren Glaubens Dich aus vollem Herzen lieben! Verzeihe damit unsere mannigfachen Schwächen, mache uns stark in aller Liebe zu Dir und unsern armen Brüdern, und lasse uns in Deinem allerheiligsten Namen allzeit erquicken die Herzen der betrübten und notleidenden Brüder! – Und, o Herr! gedenke auch in Deiner großen Liebe Deines armen Knechtes auf Erden fortan und habe meinen innigsten Dank für alle Deine von mir nie verdienten Wohltaten, die Du mir allzeit gnädigst hast angedeihen lassen. O laß aber auch meinen Segen an die vielen Armen und Bedürftigen und Bedrängten und an alle Deine wahren Freunde und meine Wohltäter in Deinem allerheiligsten Namen mit Deinem Segen vereint wirksam sein! –

Dir allein alle Ehre und Liebe ewig, und Dein allein heiliger Wille geschehe! In tiefster Zerknirschung

Deiner Gnade allerunwürdigster Knecht.

# Bücher für die Heidjer

1. Die Heidjer lieben **Gott-als-Jesu-Christ** über alles und ihren **Nächsten** wie sich selbst, wobei sie ihre **Eigenliebe** überwinden, damit sie gesund bleiben, ihre Lebensumstände meistern und mit Hilfe von Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft ihre geistige Unwissenheit verlieren.
2. Der **eigenliebige** Heidjer belastet sich mit Materie, wenn er gegen die göttliche Ordnung sündigt. Die Materie verhärtet sich, wenn der Heidjer **selbstsüchtig** wird und verhärtet sich weiter, wenn er **hochmütig** wird. Am meisten verhärtet ist der **herrschsüchtige** Heidjer.
3. Mit dem Feuer der selbstlosen Liebe sollten die Heidjer ihre **Eigenliebe**, ihre **Selbstsucht**, ihren **Hochmut** und ihre **Herrschsucht** verbrennen und dann wie Gott-als-Jesu-Christ das Materielle überwinden und auferstehen, wobei diese 124 Bücher den Heidjern helfen sollen.
4. Auf der Erde gibt es für die Menschenseelen, von der Erde bis zum Himmel, eine Jakobsleiter, die vier Gefängnisse kennt: Für den menschlichen Körper die **Eigenliebe**, für die Tiere die **Selbstsucht**, für die Pflanzen den **Hochmut** und für die Minerale die **Herrschsucht**.
5. Der Heidjer ißt möglichst keine Pflanzen, die mit fabrikmäßig hergestellten Mineralen gedüngt sind, denn dadurch wird er **zeitweilig herrchsüchtig gemacht** und kommt wie die Minerale ins Herrchsuchtgefängnis und greift dann zu Aufputzmitteln und zu Medikamenten.
6. Zum **2000sten Geburtstag von Gott-als-Jesu-Christ** offenbarte Er zwischen 1840 und 2012 eine Erklärungsoffenbarung. Sie zeigt die uns begleitende feinstoffliche Welt und offenbart wichtiges geistiges Wissen, das sich die Menschheit auf andere Weise nicht beschaffen kann.
7. Die Heidjer haben Bücher, um wie ihr Vorbild Gott-als-Jesu-Christ vom Tode auferstehen zu können. Die **erste** Gruppe brauchen die Heidjer, wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen Angst haben, die **zweite** Gruppe, wenn sie unsicher sind, die **dritte** Gruppe, wenn sie einsam sind.
8. Die Heidjer brauchen die **Vierte**, wenn sie an Mutlosigkeit und Verzweiflung leiden, die **Fünfte**, wenn sie nicht genug Interesse an der Gegenwart haben, die **Sechste**, wenn sie um andere besorgt sind und die **Siebte**, wenn sie für Einflüsse von Anderen überempfindlich sind.

Diese Bücher lesen die Heidjer:

Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **Angst haben**

## **Erklärungsoffenbarung der Deutschen**, Bücher 1.1-1.2

In der **1. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Selig sind, die da geistig arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.“ Diese beiden Bücher von **Jakob Lorber** (1800-1864) werden suchenden Menschen empfohlen, die sich in einer der Seligpreisungen der Bergpredigt wiederfinden.

Sie beschreiben, wie der heranwachsende Gott-als-Jesu-Christ die himmlische Gerechtigkeit vorgelebt hat. Sie enthalten die biographische **Jugendgeschichte von Gott-als-Jesu-Christ**. Die Bücher sind auch das Jakobus-Evangelium, das der Josefsohn Jakob für uns aufgeschrieben hat.

Der Josefsohn Jakob, der der Apostel der Deutschen genannt wird, mußte auf den kleinen Jesus aufpassen. Am Ende der Bücher steht die kirchliche Einsegnung von Gott-als-Jesu-Christ mit „**Drei Tage im Tempel**“. Das Buch 1.1 besteht aus 237 Seiten und das Buch 1.2 aus 241 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der geheimen Naturkräfte**, Bücher 2.1-2.4

In der **2. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Die Heidjer, die in diesen Büchern die geheimen Naturkräfte kennenlernen, sind dieses Salz der Erde, denn sie achten auf die geheimen Naturkräfte, damit es nicht zu Naturkatastrophen oder Not kommt.

Diese Bücher enthalten so manche **Himmelsgaben**, die für die Heidjer ohne diese Erklärungsoffenbarungen noch lange Geheimnisse bleiben müßten. Ohne die gerechte Menge Salz schmecken den Heidjern weder die pflanzlichen noch die tierischen Lebensmittel.

Alle **Krankheiten** kann man auf eine **Störung des Salzstoffwechsels** zurückführen. Jeder Arzt behält bei seinen Patienten den Salzstoffwechsel im Auge. Das Buch 2.1 besteht aus 241 Seiten, das Buch 2.2 aus 231 Seiten, das Buch 2.3 aus 239 Seiten und das Buch 2.4 aus 175 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Nebenworte**, Buch 3

In der **3. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Nach dem Lesen und Durcharbeiten dieser Jesusbotschaften von **Jakob Lorber** wird man zum Licht der Welt, wenn man ernstlich das Gelesene beherzigt und es geduldig zu seinem geistigen Eigentum macht.

Das Buch enthält folgende Erklärungsoffenbarungen: „Die Fliege“, „Der Engel“, „Das große Morgenrot“, den „Laodizea-Brief des Apostels Paulus“, den „Brief von Jesus an Abgarus“, das Gedicht „Pathiel“, „Der Mittelpunkt der Erde“ oder die „12 Stunden“ und „Der Großglockner“.

Der E-Wi Verlag hat das **Feigenbaum-Gleichnis** aus Lukas 13.6-9 entschlüsselt, denn Gott-als-Jesu-Christ sagt darin: „Dieses Bild enthält für Jedermann Großes! Dieses Bild ist wie ein **geheimer, verborgener Schatz**. Wohl dem, der ihn findet!“ Das Buch 3 besteht aus 245 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Heilung**, Bücher 4.1-4.2

In der **4. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr sollt nicht wännen, daß Ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ Für gesundheitliche Nöte enthalten diese Bücher Erklärungsoffenbarungen von **Jakob Lorber**.

Die Bücher beginnen mit dem wichtigen Büchlein „**Heilkraft des Sonnenlichtes**“. Anschließend enthalten die Bücher die **22 Lorber-Psalmen**, mit denen die Heidjer bei Krankheiten und in Notsituationen die feinstoffliche Welt zu Hilfe rufen, damit sie leichter wieder gesund werden.

Diese Bücher enthalten viele **Heil- und Diätwinke**, die in der heutigen Zeit immer noch aktuell sind, obwohl die Menschen in der Zeit von Jakob Lorber von Zivilisationskrankheiten noch wenig zu berichten wußten. Das Buch 4.1 besteht aus 177 Seiten und das Buch 4.2 aus 183 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Erde**, Buch 5

In der **5. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein.“ Damit ist gemeint, daß man die Liebe nicht töten soll, denn auf der Erde wird mit der Liebe ernstgemacht. Dieses Buch enthält Geheimnisvolles über unsere Erde.

Dieses Buch enthält für den wissenschaftsgläubigen Zeitgenossen viel Phantastisches. Aus diesem Grund ist dem Buch das „**Turmuhrengleichnis**“ vorangestellt. Im **1. Teil** wird „**Die natürliche Erde**“ beschrieben, damit man unseren Planeten als ein lebendiges Wesen erkennt.

Im **2. Teil** wird „**Die geistige Erde**“ für die christlichen Heidjer erklärt. Im „**Anhang zur Erde**“ werden die nichtchristlichen Religionen der Erde im Buch vorgestellt. Im **3. Teil** wird „**Der Mond**“ und sein Einfluß auf die Menschen der Erde erklärt. Das Buch 5 besteht aus 235 Seiten.

## Erklärungsoffenbarung der Sonne, Bücher 6.1-6.4

In der **6. Aussage der Bergpredigt** heißt es „Du sollst nicht ehebrechen“. Dies bedeutet, daß die Menschen die „Ehe mit Gott“ nicht brechen sollen. Die Sonne ist zu allen Menschen freundlich und mahnt täglich an die „Ehe mit Gott“, damit wir auch zu allen Mitmenschen freundlich sind.

In den Büchern lernen die Heidjer auch das jenseitige Kinderreich kennen, das die Jesus-Mutter Maria leitet. In diesen Büchern von **Jakob Lorber** sind die Erklärungsoffenbarungen „**Die natürliche Sonne**“, „**Die geistige Sonne**“ und „**Schrifttexterklärungen**“ zusammengefaßt.

Wie der Name Sonne schon sagt, wird in diesen Büchern das Geheimnisvolle unserer Tagesmutter gezeigt. Die Sonne ist ein perfekter Planet. Das Buch 6.1 besteht aus 227 Seiten, das Buch 6.2 aus 231 Seiten, das Buch 6.3 aus 237 Seiten und das Buch 6.4 aus 239 Seiten.

## Erklärungsoffenbarung Weltnichtstun, Buch 7

In der **7. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr habt weiter gehört, daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst keinen falschen Eid tun und sollst Gott deinen Eid halten.“ Auf dem Planeten Weltnichtstun (**Saturn**) leben die Menschen wie Adam und Eva im Paradies gelebt haben.

Auf Weltnichtstun ist für die meisten Bewohner „**der Eid vor Gott**“ das einzige gültige Zahlungsmittel, ähnlich einer Kreditkarte ohne Bargeld. Eine **Besonderheit** auf dem Planeten Weltnichtstun ist eine Beschreibung von Jesus. Eine **Besonderheit** ist ein Tier, der Hausknecht.

Eine **Besonderheit** ist die natürliche politische Verfassung der Menschen. Eine **Besonderheit** ist die Religion. Eine **Besonderheit** auf dem Planeten Weltnichtstun ist, daß es auf diesem Planeten nirgends Städte gibt. Das Buch 7 von **Jakob Lorber** besteht aus 157 Seiten.

## Erklärungsoffenbarung der Politiker, Bücher 8.1-8.3

In der **8. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ Dieses lernte der Politiker, Parlamentarier und Revolutionär Robert Blum kennen, der die Aufgeklärten anführte, und den der Kaiser als Revolutionär erschießen ließ.

Dieses Buch von **Jakob Lorber** ist als Hilfe und Mahnung für die deutschen Politiker geschrieben und beschreibt die Ankunft des erschossenen Robert Blum im Jenseits. Robert Blum hielt Gott-als-Jesu-Christ bei seiner Ankunft im Jenseits für einen Kollegen, der auch Revolutionär ist.

Der Heidjer ist, wenn er krank ist oder sich müde gearbeitet hat: „**Erschossen wie Robert Blum!**“ Dieses ist im deutschsprachigen Raum zum geflügelten Wort geworden. Das Buch 8.1 besteht aus 263 Seiten, das Buch 8.2 aus 263 Seiten und das Buch 8.3 aus 261 Seiten.

## Erklärungsoffenbarung der Leitkultur, Buch 9.1-9.2

In der **9. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ **Bischof Martin** (1770–1846) spielte für seine Gläubigen Theater und nannte es „Gottesdienst“, wobei er die Protestanten verfluchte und zu seinen Gläubigen freundlich war.

Diese Bücher gehören zu den Jenseitswerken von Jakob Lorber. Sie enthalten die Jenseiterlebnisse eines Kassenverwalters eines Zeremonienvereins. Das Buch beginnt mit dem Tod eines ungläubigen Fürstbischofs und endet, als sich für ihn das Tor zur Stadt Gottes öffnet.

Die Heidjer halten den Bischof von Münster Kaspar Maximilian Freiherr Droste zu Vischering für den Bischof Martin von Lorber. Diese **Lorber-Bücher** beschreiben die **Jenseitsankunft eines ungläubigen Bischofs**. Das Buch 9.1 besteht aus 241 Seiten und das Buch 9.2 aus 177 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der großen Haushaltung**, Bücher 10.1-10.6

In der **10. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die **Heiden**; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen; darum sollt ihr ihnen nicht gleichen.“ Man sollte nicht das **zweite Kennzeichen der Heiden** zeigen.

Diese Bücher enthalten eine **Haushaltung Gottes** und beschreiben die Zeit von Adam bis zur Sündflut. Wer wissen will, wie die Gesellschaftsordnung auf der Erde aufgebaut ist, sollte sich durch diese sechs Bücher der Erklärungsoffenbarung von Jakob Lorber „durchkämpfen“.

Wer das vorliegende Werk von **Jakob Lorber** mit einem **demütigen und dankbar gläubigen Herzen** lesen wird, dem wird daraus allerlei Gnade und Segen zuteil werden; er wird im Werke den rechten Autor, Gott-als-Jesu-Christ, nicht verkennen und Ihn immer mehr lieben lernen.

Diese Bücher helfen zu Verstehen warum unsere materielle Welt leicht ausarten kann. Das Buch 10.1 besteht aus 243 Seiten, das Buch 10.2 aus 247 Seiten, das Buch 10.3 aus 247 Seiten, das Buch 10.4 aus 247 Seiten, das Buch 10.5 aus 245 Seiten und das Buch 10.6 aus 245 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Weisheit**, Bücher, 11.1-11.21

In der **11. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen; denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“ Weder Rost, Motten oder Diebe verderben den Bücherinhalt.

Der Apostel Johannes, ein ehemaliger Jünger von Johannes-dem-Täufer, hat uns mit seinem Johannes-Evangelium die Lehre von Gott-als-Jesu-Christ als Liebe-Evangelium geschenkt. Die Tatsachen aus Jesus' Lehrjahren schrieb der Apostel Matthäus im **Weisheits-Evangelium** auf.

Nachdem, an der Schwelle zum Informationszeitalter, die Menschheit zur Aufnahme des wichtigen Weisheits-Evangeliums vorbereitet war, empfingen **Jakob Lorber** und **Leopold Engel** das verlorengegangene Weisheits-Evangelium durch Vaterworte von Gott-als-Jesu-Christ.

Denn durch die materielle Aufklärung drohte der Glaube, der die Weisheit im Sinne Gottes hervorbringen kann, in Deutschland verloren zu gehen. Die Bücher 11.1-11.21 haben zwischen 203-219 Seiten. Alle einundzwanzig Bücher zusammen haben insgesamt 4098 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **unsicher sind**

## **Erklärungsoffenbarung der Predigten**, Buch 12

In der **12. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Trachtet als erstes nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ Dieses Buch enthält **Predigten des Herrn**, die **Gottfried Mayerhofer** durch das innere Wort vom Herrn empfangen hat.

In den christlichen Ländern gehört es zur Allgemeinbildung, was in den „Gottesdiensten“ der Kirchen gepredigt wird. Wer nicht die Zeit hat, sich langweilige „Gottesdienste“ der christlichen Kirchen anzuhören, benötigt dieses Buch, um seine Allgemeinbildung damit zu ergänzen.

In den Kirchen wird jedes Jahr der gleiche Text aus der heiligen Schrift der Christen für die Sonntagspredigt verwendet. Die Prediger in den Kirchen binden die aktuellen Nachrichten in ihre Predigt ein, die die Zuhörer schon längst kennen. Das Buch 12 besteht aus 201 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Geheimnisse**, Bücher 13.1-13.2

In der **4. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Denn Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ In diesen lehrsamem Büchern läßt uns der Schöpfer in seine Schöpfungen sehen.

Unsere Welt wird von für uns unsichtbaren Naturkräften am Leben erhalten. Viele Menschen möchten gerne einen Blick in die Schöpfungsgeheimnisse unseres Schöpfers werfen. In diesen Büchern zeigt Gott-als-Jesu-Christ so manche Hintergründe aus der Entsprechungswissenschaft.

Der Wortträger **Gottfried Mayerhofer** erhielt die Vaterworte „**Lebensgeheimnisse**“ und „**Schöpfungsgeheimnisse**“, damit die Gerechtigkeit der Menschen besser wird als die unserer Ärzte und Pastoren. Das Buch 13.1 besteht aus 185 Seiten und Buch 13.2 aus 183 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Heilveranstaltungen**, Bücher 14.1-14.3

In der **5. Aussage der Bergpredigt** sagt Gott-als-Jesu-Christ: „Sei willfährig deinem Widersacher bald, solange du noch mit ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht überantworte dem Richter und der Richter dem Diener und werdest in den Kerker geworfen.“

Diese Bücher enthalten Jesusbotschaften, die **Gottfried Mayerhofer** für Heilveranstaltungen der Christen durch das innere Wort erhalten hat. Die Bücher helfen weiter, wenn die weltlichen Ärzte, ohne Gottes Hilfe, nicht mehr weiterwissen und nur noch gottgefälliges Beten hilft.

Der Vegetarier Gottfried Mayerhofer wurde von Gott-als-Jesu-Christ gemahnt, im Alter wieder Fleisch zu essen, damit sein Körper keine **Mangelerscheinungen** anzeigen muß. Das Buch 14.1 besteht aus 187 Seiten, das Buch 14.2 aus 187 Seiten und das Buch 14.3 aus 187 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **einsam sind**

## **Erklärungsoffenbarung vom erfolgreichen Beten**, Bücher 15.1 -15.3

In der **6. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Wenn dir deine rechte Hand Ärgernis schafft, so haue sie ab und wirf sie von dir; es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre.“ Tätigkeiten, die man von Hand ausführt, sollen gottgefällig sein.

Die denkwürdigen Vaterbriefe von **Johanne Ladner** sollen vielen Menschen den Weg der Demut und tätigen Liebe zum Vaterhaus und zum ewigen, seligen Leben in Gott weisen. Sie sind auch eine „**Gebrauchsanweisung**“ für Feuertaufen, die übernatürliche Fähigkeiten bringen.

Diese Bücher der Erklärungsoffenbarung wurden gegeben, damit man den **1. Weltkrieg** überlebt, wenn damit Gott-als-Jesu-Christ einen mohammedanischen Kaiser absetzt. Das Buch 15.1 besteht aus 203 Seiten, das Buch 15.2 aus 201 Seiten und das Buch 15.3 aus 147 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung der Diätwinke**, Bücher 16.1-16.2

In der **7. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen.“ Die Offenbarungen in diesen Büchern enthalten Diätwinke und beinhalten Hilfen bei vielen psychischen Nöten.

Besonders nach dem Lesen der Erklärungsoffenbarungen von Jakob Lorber wurde der Wunsch in vielen Menschen geweckt, diese auch zu erhalten. Die Jesusbotschaftsleser im **Umkreis von Johanne Ladner** erhielten deshalb auch hilfreiche Diätwinke von Gott-als-Jesu-Christ.

Die Bücher enthalten Jesusbotschaften von **Johanne Ladner und ihren Geistgeschwistern**, die die Menschen auf Gott-als-Jesu-Christ einschworen, damit sie ohne Not den 1. Weltkrieg gesund überstehen konnten. Das Buch 16.1 besteht aus 189 Seiten und das Buch 16.2 aus 179 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie an **Mutlosigkeit und Verzweiflung** leiden

## **Erklärungsoffenbarung der geistigen Lehrer**, Buch 17

In der **8. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.“ Dieses wird von **Anton Wunsch** in „Der Weg, die Wahrheit und das Leben“ beschrieben, damit den Heidjern nicht Reformatoren den Lebensweg weisen müssen.

Dieses Buch berichtet wie es den Religionsgründern, dem **Reformator Luther**, dem **Universalgelehrten Swedenborg** und dem **Universalgelehrten Mohammed** im Jenseits erging. Vom Propheten Mohammed wird heutzutage behauptet, daß er nicht schreiben konnte.

In der Universität von Kairo wiesen die Religionswissenschaftler nach, daß der bekannte Prophet und Universalgelehrte Mohammed in der Literatur über die Jahrhunderte immer mehr vom Universalgelehrten zum Schafhirten wurde. Das Buch 17 besteht aus 243 Seiten.

## **Erklärungsoffenbarung des inneren Kampfes**, Bücher 18.1-18.31

In der **9. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Und wenn ihr nur einem eurer Brüder freundlich seid, was tut ihr Sonderliches; tun nicht dasselbe auch die **Heiden**?“ In der Zeit während und vor dem **2. Weltkrieg** bedurfte man des Glaubens an Gott, denn in Deutschland regierten Heiden.

Viele Menschen verwechselten Vertriebene, Flüchtlinge und auch Juden mit Asozialen und Arbeitsscheuen. Der E-Wi Verlag druckt die Werke der Heimatvertriebenen Bertha Dudde, damit die Heiden wieder leichter zum Glauben, der die Weisheit im Sinne Gottes ist, zurückfinden.

Vor, in und nach dem 2. Weltkrieg bekam **Bertha Dudde** (1937-1965) Jenseitsbotschaften, in denen erklärt wird, wie man gottgefällig kämpft und den Krieg ohne Schaden übersteht. Die Bücher bestehen zusammen aus 7478 Seiten. Jedes Buch besteht aus 265-277 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie **nicht genug Interesse an der Gegenwart haben**

### **Erklärungsoffenbarung der Ausbildung**, E-Wi Buch 19.1-19.4

In der **1. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden; denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“ Dieses Buch zeigt wie sich Gott-als-Jesu-Christ trotz Verfolgung zum Gottmenschen ausbildete.

In diesen Büchern von **Max Seltmann** wird beschrieben, wie sich der Herr Jesus in seiner Jugend - unter ständigen inneren Kämpfen - zum Gottmenschen ausbildete. Hier wird über die Zeit berichtet, als Gott-als-Jesu-Christ noch bei Seinem Pflegevater und Seiner Mutter lebte.

Das Buch 19.1 enthält die Hefte 1-11, das Buch 19.2 die Hefte 12-16, das Buch 19.3 die Hefte 17-21 und das Buch 19.4 die Hefte 22-25. Das Buch 19.1 besteht aus 245 Seiten, das Buch 19.2 besteht aus 203 Seiten, das Buch 19.3 besteht aus 215 Seiten und das Buch 19.4 aus 231 Seiten.

### **Erklärungsoffenbarung zum inneren Vaterwort**, Bücher 20.1-20.3

In der **2. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Wenn nun das Salz kraftlos wird, womit soll man's salzen?“ Die Menschen, die diese Bücher lesen und im Leben beherzigen, werden wieder zum kraftvollen Salz der Welt, nachdem die Menschen die Entsprechungswissenschaft verloren.

In diesen Büchern sind von **Johanna Hentzschel** die Jesusbotschaften 1-131 zusammengefaßt, die aus Gnade einer Demütigen von Gott gegeben wurden. Es hat sich gezeigt, daß einige Leser dieser 131 Kundgaben das „Innere Wort“ von Gott-als-Jesu-Christ bekommen haben.

Diese Bücher sind für die **Nomadenzzeit** gegeben, wenn die Großeltern ihre Großkinder nur noch selten sehen, weil ihre erwachsenen Kinder außerhalb wohnen und arbeiten müssen. Das Buch 20.1 besteht aus 185 Seiten, das Buch 20.2 aus 183 Seiten und das Buch 20.3 aus 181 Seiten.

Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie wegen Mangel an Gottvertrauen **um andere besorgt sind**

### **Erklärungsoffenbarung des Herzens**, Bücher 21.1-21.14

In der **3. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter den Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Die Vaterworte von **Helga Hoff** und **Michael Nehmann** erleuchten den Weg zur Wahrheit.

Die Wortträger sind von ihrem Trotz gegen den Schöpfer so weit gereinigt, daß ihnen durch Vaterworte aus der feinstofflichen Welt geholfen werden kann. Diese Bücher sind aus Jesusbotschaften zusammengestellt, die der Verlag aus dem Internet heruntergeladen hat.

Auf diese Weise ist der E-Wi Verlag sicher, daß er keine persönlichen Vaterworte in diesen Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft veröffentlicht, die Helgas und Michaels persönlichen **Trotz gegen Gott** vermindern. Die Bücher bestehen aus 226-260 Seiten.



Diese Bücher lesen die Heidjer:  
Wenn sie **für Einflüsse und Ideen von Anderen überempfindlich sind**

**Bibel für die Heidjer**, Buch 22

In der **13. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Bittet so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan“. In der heutigen Informationsgesellschaft klopfen die Heidjer bei Gott-als-Jesu-Christ an, denn sie kennen das Grundwissen der Christen.

Die Heidjer haben dieses Buch, das aus der heiligen Schrift der Christenheit nur das **Grundwissen der Christen** enthält. Hauptbestandteile dieses Buches sind das Johannes-Evangelium, die Johannes-Offenbarung, die Bergpredigt und die wichtigen Lorber-Psalmen.

Zum **Grundwissen der Christen** gehört auch eine Zusammenfassung der Evangelien der Paulus-Jünger Matthäus, Markus und Lukas. Die Paulusbriefe an die Römer, an die Gemeinde von Laodizea und an die Galater schließen dieses Buch ab. Das Buch 22 besteht aus 189 Seiten.

**Homöopathie für die Heidjer**, Bücher 23.1 – 23.3

In der **14. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Die Wissenschaft erkennt die enge Pforte, ein wichtiges Naturgesetz, noch nicht als solches an, denn ihre Meßgeräte sind zum Messen noch zu grob. Die **Alchimisten entdeckten**, daß sich die Informationsträger in Flüssigkeiten ausdehnen, wenn man die Flüssigkeitsmenge erhöht.

Dieses Naturgesetz nutzt die Homöopathie um kranken Menschen zu helfen, denn alle Krankheiten zeigen nur ein **Informationsdefizit** an, das die Homöopathie aufzeigt. Das Buch 23.1 besteht aus 129 Seiten, das Buch 23.2 aus 155 Seiten und das Buch 23.3 aus 155 Seiten.

**Bachblüten für die Heidjer**, Buch 24

In der **15. Aussage der Bergpredigt** heißt es: „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen „Herr Herr“ in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel.“ Diesen Willen erkennen die Heidjer durch die Sonnenheilmittel von Bach und Lorber.

**Für die Sonnenheilmittel von Jakob Lorber ist eine 40tägige Diät nötig**, die von Menschen, die im Supermarkt einkaufen, kaum einzuhalten ist. Die Bachblüten geben ihre guten Informationen auch ab, wenn man im Supermarkt gekaufte Nahrungsmittel zu sich nimmt.

In dem Buch sind die Bachblütengruppen in einer Reihenfolge geordnet, die auf den göttlichen Eigenschaften nach Jakob Lorber aufbaut, sodaß man leicht seine persönlichen Bachblüten findet, welche psychische Probleme aufzeigt und lösen kann. Das Buch 24 besteht aus 135 Seiten.

**Apostel für die Heidjer**, Buch 25

Im **Nachwort der Bergpredigt** schreibt der **Apostel Matthäus** für die Heidjer: „Und es begab sich, da Gott-als-Jesu-Christ diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über Seine Lehre; denn **Er lehrte mit Vollmacht** und nicht wie ihre materiellen Ärzte und Pastoren.“

Die Heidjer lehren, wenn sie Jesus vertreten, mit Vollmacht und finden die sieben göttlichen Eigenschaften in der richtigen Reihenfolge. In diesem Buch zeigt uns **Jakob**, der erste Heidjer, die Entsprechungswissenschaft, die er als **Apostel der Deutschen** in die Heide brachte.

Das Buch lehrt, daß der **Glaube die Weisheit im Sinne Gottes**, die Entsprechungswissenschaft, hervorbringen kann und den Weg durch die enge Pforte weist, der zum ewigen Leben führt. Dieses Buch ist ein Gesundheitsratgeber für die Heidjer. Das Buch 25 besteht aus 115 Seiten.

## Fundament für die Heidjer, Buch 26

Dieses Buch beschreibt die ägyptischen Entsprechungskarten, die den Weg des Lebens vom Tierischen zum Menschlichen weisen, damit die **Selbsthilfegruppen** ein festes Fundament haben. Der Glaube, der die Weisheit im Sinne Gottes ist, wird durch dieses Buch vertieft.

Die Juden haben für alle Lebenslagen ihre Psalmen, die in diesem Buch den Krankheiten und Nöten zugeordnet sind. In Notzeiten werden sie gebetet und beim Feiern gemeinsam gesungen. **Dieses Buch beschreibt für welchen Zweck welche Bibel-Psalmen gebetet werden.**

Mit den **Bibel-Psalmen** ruft man, wie auch mit den 22 Psalmen von Jakob Lorber, die feinstoffliche Welt, bei psychischen Nöten, bei körperlichen Krankheiten und heutzutage hauptsächlich bei Zivilisationskrankheiten, zu Hilfe. Das Buch 26 besteht aus 181 Seiten.

## Geistige Bildung für die Heidjer, Buch 27

Mit Hilfe dieses Buches lernt der Heidjer die Zukunft hochzurechnen. Er kann die Zukunft voraussagen, wie ein Mensch der einen **Apfelbaum im Winter** sieht. Er prophezeit, daß der Baum im Laufe des Jahres Blätter und Blüten bekommt und im Herbst Äpfel hervorbringt.

Genauso, wie ein Prophet die Zukunft hochrechnen kann, kann der Heidjer mit den richtigen Werkzeugen, die das Buch in 22 Lehreinheiten enthält, die **Zukunft von Menschen hochrechnen** und dann mit Hilfe der Entsprechungswissenschaft auch „voraussagen“.

Das Buch enthält 22 Lehreinheiten des E-Wi Instituts, die als schriftliche Grundlage dienen, wenn die Heidjer die Entsprechungswissenschaft lernen. Dabei ist zu beachten, daß diese Wissenschaft **nur mündlich** weitergegeben werden kann. Das Buch 27 besteht aus 193 Seiten.

## Astrologie für die Heidjer, Buch 28

Die Astrologie baut auf der Entsprechungswissenschaft auf, die nur mündlich weitergegeben werden kann. Mit ihrer Hilfe können die Heidjer ihren **Vertrag mit Gott kennenlernen**, den sie für ihr Probeleben auf der Erde in der feinstofflichen Welt mit Gott abgeschlossen haben.

Mit Hilfe der altägyptischen Astrologie kann der Heidjer seine tierischen Handlungen erkennen und überwinden, dadurch kann er mit Hilfe von zwölf Tieren **ein richtiger Mensch werden**, der Gott zum Bilde geschaffen ist und sich immer weniger wie ein Tier benehmen sollte.

Das Buch braucht der Heidjer, wenn er durch die Nichtbeachtung der göttlichen Gebote **Zivilisationskrankheiten** bekommen hat, weil er ohne die Entsprechungswissenschaft die Gebote **aus Unwissenheit** nicht richtig einhalten kann. Das Buch 28 besteht aus 73 Seiten.

## Kampfschule für die Heidjer, Buch 29

Auf dem Schlachtfeld, vor einer entscheidenden Schlacht, überredet in der **Bhagavad-Gita**, die das Nationalepos der Inder ist, der gottgleiche Wagenlenker Krischna Seinen Jünger und Heerführer, die männlichen Verwandten seiner Eltern und seine Kindheitsfreunde zu töten.

Die Chinesen lernen im Lao-tzu Tao Te Ching die **Ehrfurcht vor dem Geheimnis des unergründlichen Gottes**, damit sie leichter mit Heidjern kommunizieren können. Genauso haben die Juden ihren Hiob, der bei ihnen lange Zeit die Bergpredigt ersetzen mußte.

Das Buch endet mit dem Ergebnis eines Kampfes, der dem Inhalt der Bergpredigt gleichkommt. Wer sich durch das Buch durchgekämpft hat, versteht den Ausspruch von Gott-als-Jesu-Christ: **„Ich bringe euch nicht den Frieden, sondern das Schwert“**. Das Buch 29 hat 153 Seiten.

## Die Bergpredigt für die Heidjer, Buch 30

Der Heidjer erkennt in diesem Buch, daß die **Bergpredigt der Plan von Gottes Reich** ist, den nur Gott-als-Jesu-Christ den Menschen offenbaren konnte. Der E-Wi Verlag publiziert in diesem Buch die Vorworte der Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft, die er herausgibt.

Allen Büchern ist eine Aussage der Bergpredigt zugeordnet und von diesen Aussagen wird auch, soweit es den Heidjern möglich ist, der **hochgeistige Sinn** erklärt, somit wird vieles Geheimnisvolle der Bergpredigt, dem geheimen Plan dieser Welt, verständlich erklärt.

Das Buch enthält **Gleichnisse**: Feigenbaumgleichnis, Katzensgleichnis, Gedankengleichnis, Fernsehgleichnis, Spinnengleichnis für Raucher, Heidengebetgleichnis, Töpfergleichnis, Rindergleichnis und das Dreschmaschinen-Gleichnis. Das Buch 30 besteht aus 163 Seiten.

## Heimat für die Heidjer, Buch 31

In diesem Buch lernt man die Heimat der Heidjer kennen, die in **Bissendorf** ihr geistiges Zentrum hatten, wo ihre Propheten und Führer wohnten und ausgebildet wurden. Bissendorf entstand aus „Ein bißchen Dorf“, das die Heidjer zu ihrem geistigen Zentrum machten.

Das Dorf Bissendorf liegt im Süden der Lüneburger Heide und gehörte lange Zeit zum Landkreis Burgdorf, welcher zum Regierungsbezirk Lüneburg gehörte. In Niedersachsen verbindet die **Lüneburger Heide** die „Speckgürtel“ der norddeutschen Zentren Hamburg und Hannover.

Als der Apostel Jakobus, der Apostel der Deutschen, in die **Wedemark** kam, brauchte er ein ganzes Dorf, um seine Kinder aufzuziehen. Dieses Dorf entstand aus „Ein bißchen Dorf“ als Bissendorf und brachte viele Kinder der Heidjer hervor. Das Buch 31 besteht aus 77 Seiten.

## Entsprechungs-Karten für die Heidjer, Buch 32

Durch die Bilder auf den Entsprechungs-Karten lernen die Menschen, die Gott zum Bilde geschaffen sind, **ihren tierischen Anteil kennen**, den sie beim Probeleben auf der Erde überwinden sollen, denn jeder Mensch benimmt sich von Zeit zu Zeit noch wie ein Tier.

Die 21 Bildkarten der Entsprechungskarten sind **Tierkreiskarten**, die zwölf Situationen beschreiben, in denen sich Menschen wie Tiere benehmen. In der Bibel werden in 21 Kapiteln des Johannes-Evangeliums diese Entsprechungskarten von Gott-als-Jesu-Christ vorgespielt.

Mit den Karten der Kelche, der Münzen, der Schwerter und der Stäbe lernen die Heidjer die vier Denkkarten kennen, denn Tiere trinken keinen **Alkohol**, bezahlen nicht mit **Geld**, verteidigen sich nicht mit **Schwertern** und haben keinen **Zeigestock**. Das Buch 32 besteht aus 47 Seiten.

## Lebenswinke, Buch 33

Wenn man am Bildschirm liest, wird man durch das **minderwertige Licht**, zuerst unmerklich, immer mehr kurzsichtig gemacht und später kann sich die Netzhaut lösen, **das blind macht**. Um dieses zu minimieren gibt es die [www.e-wi.info](http://www.e-wi.info) auch als Buch, damit die Augen gesund bleiben.

Der Schlüssel zur Belebung des Christentums, das **Jesus-tun**, ist die Nächstenliebe, sie sollte uneigennützig sein und für Gott-als-Jesu-Christ einen Nutzen bringen. Der Vater stellt in seiner Familie Gott-als-Jesu-Christ in den Mittelpunkt und wird von seiner Frau dabei unterstützt.

Die demütigen und gehorsamen **Kinder** werden von der **Mutter** deutlich zu ihrem **Mann** ausgerichtet, der in seiner Familie Gott-als-Jesu-Christ vertritt. Im Erdenleben führt Gottvater die E-Wi Familie zur seelischen und geistigen Wiedergeburt. Das Buch 33 besteht aus 117 Seiten.

## Die geheimen Bücher des E-Wi Verlages sind Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft

1. Bei manchen Menschen meldet sich Gott-als-Jesu-Christ in ihrem Herzen und läßt von ihnen Jesusbotschaften aufschreiben. **Die Jesusbotschaften sind geheim**, weil man sich mit ihnen vor den geistig blinden Mitmenschen, die keinen Nachhilfeunterricht wollen, lächerlich macht.
2. Die geheimen Bücher bestehen aus Jesusbotschaften und sind Durchgaben aus dem **feinstofflichen Bereich**, die Gott-als-Jesu-Christ den Menschen gibt, **wenn Er es für nötig hält**. Wer Gott-als-Jesu-Christ sucht, wird Ihn finden, wenn er Ihm für Seine Segnungen dankt.
3. Die 124 Bücher 1.1-32 der Buch-Serie „**Entsprechungswissenschaft**“ begleiten die Heidjer. Beim Erstellen der Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft haben Reinhard Giesa, Anton Städele, Hermann Petersen, Dietmar Jokisch und Gudrun Accomford tatkräftig geholfen.
4. Zum **2000sten Geburtstag von Gott-als-Jesu-Christ** bekamen die Deutschsprachigen eine Erklärungsoffenbarung, denn die Entsprechungswissenschaft der Heidjer war bei den Deutschsprachigen verlorengegangen und wurde von Gott-als-Jesu-Christ neu offenbart.
5. Es wurden mehrere Erklärungsoffenbarungen nötig, denn der **Glaube**, der als **Weisheit im Sinne Gottes** zur **Entsprechungswissenschaft** hinführt, war in Deutschland bei allen Menschen größtenteils verlorengegangen und mußte mit Erklärungsoffenbarungen neu erweckt werden.
6. Zu den Lehrbüchern der Entsprechungswissenschaft gehört eine Erklärungsoffenbarung mit 111 Büchern, die die **deutsche Aufklärung von 1840-2012** begleitete, denn mit der Revolution von 1848 bekam Deutschland ein Parlament mit Ungläubigen, die sich Aufgeklärte nennen.
7. Die Bücher sind den 15 Aussagen der Bergpredigt und den 21 Kapiteln des Johannes-Evangeliums der Bibel zugeordnet. Die Bergpredigt ist der **Plan von Gottes Reich** und der Lehrplan, nach dem die Menschen auf ihrer Hochschule Erde ausgebildet werden sollen.
8. Ausgehend von den Ernährungsgewohnheiten und den Lebensumständen, rechnet man mit Hilfe der Entsprechungswissenschaft bei Ungläubigen hoch, inwieweit der Mensch, wenn er seine falsche Sichtweise nicht ändert, in Zukunft von **Zivilisationskrankheiten** befallen wird.
9. Die Entsprechungswissenschaft hilft den Menschen, durch das Essen von feinstofflichen Lebensmittelbestandteilen, **Zivilisationskrankheiten vorzubeugen**. Jeder Mensch lernt die Entsprechungswissenschaft ohne es zu merken, wenn er nach den göttlichen Geboten lebt.
10. Der Mensch, der die Entsprechungswissenschaft in seinem Probeleben auf der Erde nicht lernt, entwickelt sich am Ende des Lebens zum Kind zurück und wird im Pflegeheim **gewickelt und gefüttert wie ein Säugling**, wenn er sich wie die Tiere oder wie die Pflanzen ernährt.
11. Die Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft werden vom E-Wi Verlag in handlichen Ringbüchern hergestellt und in Linksanschlag mit Flattersatz gedruckt. Die Bücher haben eine **große Schrift** (12 Punkt) mit **vergrößertem Zeilenabstand** und sind in **DIN A4** gestaltet.
12. Die Lehrbücher der Entsprechungswissenschaft werden – wegen der großen Schrift – meist von Brillenträgern **ohne Brille** gelesen, denn ohne Brille kann man die von Gott-als-Jesu-Christ offenbarten Lehrbücher besser und leichter zu seinem persönlichen, geistigen Eigentum machen.
13. Die Bücher werden **als Brief verschickt** und für jeden Leser **einzel**n gedruckt, gebunden und verschickt. Die Bestelladresse ist: Haus Erdmann - Georg-Reimann-Str. 3 - 30900 Wedemark - Telefon 05130-7227. Die Netzseite ist [www.e-wi.info](http://www.e-wi.info) und [institut@e-wi.info](mailto:institut@e-wi.info) die E-Mail.